

A series of colorful, overlapping lines in blue, orange, yellow, green, and red that start from the left edge and loop around the main title, ending in a horizontal line that points towards the GEW logo.

Bildung. Weiter denken!

A smaller version of the GEW logo, consisting of the letters 'GEW' in white on a red, slanted rectangular background, positioned at the end of the horizontal line from the decorative graphic.

Prognose der Schüler*innenzahl und des Lehrkräftebedarfs an berufsbildenden Schulen bis 2030

Bericht von Dieter Dohmen,
FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie



Informationen zum Autor

Dr. Dieter Dohmen, Direktor/Managing Director, FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Impressum

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Hauptvorstand
Verantwortlich: Ansgar Klinger (V.i.S.d.P.)
Reifenberger Str. 21
60489 Frankfurt am Main
Telefon: 069/78973-0
Fax: 069/78973-202
E-Mail: info@gew.de
www.gew.de

Autor: Dr. Dieter Dohmen
Redaktion: Ansgar Klinger
Gestaltung: Karsten Sporleder, Wiesbaden
Druck: Leutheußer, Coburg

ISBN: 978-3-944763-57-6
Artikel-Nr.: 2117

Bestellungen bis 9 Stück richten Sie bitte an:

broschueren@gew.de
Fax: 069/78973-201

Bestellungen ab 10 Stück erhalten Sie im GEW-Shop:

www.gew-shop.de
gew-shop@callagift.de
Fax: 06103-30332-20

Einzelpreis 1,50 Euro zzgl. Versandkosten.

 **März 2018**

Prognose der Schüler*innenzahl und des Lehrkräftebedarfs an berufsbildenden Schulen bis 2030

Bericht für Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und Max-Traeger-Stiftung

VORWORT	5
ZUSAMMENFASSUNG	6
1 EINLEITUNG UND HINTERGRUND	7
2 DAS SYSTEM DER BERUFSBILDENDEN SCHULEN IN DEUTSCHLAND	8
3 ANSATZ, METHODISCHES KONZEPT UND ARBEITSSCHRITTE	10
3.1 Demografische Entwicklung	11
3.2 Entwicklung der Schulabschlüsse am relevanten Altersjahrgang	13
3.3 Ermittlung der Zahl der Schüler*innen an berufsbildenden Schulen: Steigendes Bildungsniveau führt zu mehr Berufsschüler*innen	15
3.4 Lehrkräftebedarfsprognose: Steigende Schüler*innenzahlen führen zu einem zusätzlichen Lehrkräftebedarf	19
4 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	22
5 ERGÄNZENDE INFORMATIONEN DER GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT VON ANSGAR KLINGER	24
5.1 Ermittlung der finanziellen Mehraufwendungen	24
5.2 Maßnahmen zur Sicherung des Lehrkräftebedarfs	24
LITERATUR	26
ANHANG: ALTERNATIVPROGNOSE	27

Vorwort

Mit der hier vorgelegten Studie beleuchtet die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft ein Desiderat. Bislang ging die Kultusministerkonferenz in ihren Veröffentlichungen von einem konsequenten Rückgang der Schüler*innenzahlen an beruflichen Schulen auf gut 2,1 Mio. bis zum Jahr 2025 aus. In der öffentlichen Diskussion wurde mit dem Begriff der „demographischen Rendite“ die Hoffnung verbunden, die durch die rückläufige Zahl der Schüler*innen freiwerdenden Mittel für dringend gebotene Qualitätsverbesserungen nutzen zu können. Das von Dr. Dieter Dohmen (FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie) im Auftrag der GEW erstellte und von der Max-Traeger-Stiftung geförderte Gutachten zeigt auf, dass entgegen bisheriger Annahmen die Zahl der Schüler*innen an beruflichen Schulen steigen und selbst in mittlerer bis langer Frist bis zum Jahr 2030 auf dem vergleichsweise hohen Niveau von gut 2,5 Mio. Schüler*innen verbleiben wird.



Ansgar Klinger

Die vorgelegten Daten beziehen sich auf die Gesamtheit der sechzehn Bundesländer; zwischen den Stadtstaaten und den Flächenländern, aber auch zwischen den Regionen innerhalb der Flächenländer werden deutliche Schwankungen um den hier aufgezeigten deutschlandweiten Trend zu erwarten sein. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit, dass die Kultusministerkonferenz ihre Prognosen aktualisiert und die Länder ihrerseits landes- und regionspezifische Vorausberechnungen vorlegen.

Entsprechend der Initiative „Bildung. Weiter denken!“ mahnt die Bildungsgewerkschaft GEW im ergänzenden Kapitel an, dass der Anstieg der Schüler*innenzahlen nicht ohne Einfluss auf die Bildungsfinanzierung bleiben kann. Sollen bisherige Standards nicht unterschritten werden, kommen beispielsweise alleine im Jahr 2025 mindestens 1,6 Mrd. Euro Mehraufwendungen auf die öffentlichen Haushalte zu, davon gut 1,3 Mrd. auf die Länder und knapp 300 Mio. auf die Schulträger. Schließlich beschreiben wir Maßnahmen, um das zentrale Problem der Ausbildung und Beschäftigung von Lehrerinnen und Lehrern an berufsbildenden Schulen zu lösen.

Ansgar Klinger

Leiter des Organisationsbereichs Berufliche Bildung und Erwachsenenbildung
Im Geschäftsführenden Vorstand der GEW

Zusammenfassung

Bisher wurde überwiegend davon ausgegangen, dass die nachwachsenden Altersgruppen immer kleiner werden, sodass in vorliegenden Prognosen zur Entwicklung des allgemein- und berufsbildenden Schulsystems erwartet wurde, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler nach und nach kleiner wird. Stattdessen führen aber steigende Geburtenzahlen, ein steigendes Bildungsniveau und die verstärkte Zuwanderung der letzten Jahre zu einer höheren Nachfrage nach beruflicher Bildung, wie die hiermit vorgelegte Prognose des Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS) zeigt. Allerdings verläuft die Entwicklung in den verschiedenen Teilbereichen der berufsbildenden Schulen – Teilzeit-Berufsschulen des dualen Systems, qualifizierende (vollzeit-) schulische Berufsschulen und sog. Übergangssystem – sehr unterschiedlich.

Mit der im vergangenen Jahr erstmals wieder gestiegenen Zahl der Neuverträge in der dualen Ausbildung zeichnet sich vermutlich eine Trendwende ab, die dazu führt, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den Teilzeit-Berufsschulen des Dualen Systems von 1,40 Mio. im Jahr 2016 langsam auf 1,47 Mio. im Jahr 2030 ansteigt. In den qualifizierenden Berufsschulen wird sich der Anstieg der vergangenen Jahre fortsetzen, und es kommt zu einem Anstieg von knapp 550.000 (2016) auf 605.000 (2030).

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler im sog. Übergangssystem, in das Jugendliche einmünden, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, ist bereits in den vergangenen Jahren wieder erheblich – von 500.000 (2014) auf 545.000 (2016) – angestiegen. Die Prognose geht aber davon aus, dass es sich bei diesem Anstieg um eine temporäre Entwicklung handelt, und die Zahlen in den kommenden Jahren, wie bereits in der Zeit bis 2014, sukzessive zurückgehen werden. Im Jahr 2030 dürften noch 460.000 junge Menschen in diesem Teil des berufsbildenden Schulsystems befinden.

Die Gesamtentwicklung wird vorerst vom Rückgang der Zahl an Schülerinnen und Schülern im Übergangssystem geprägt, sodass die Gesamtzahl zunächst leicht von 2,51 Mio. (2016) auf 2,47 (2022/23) zurückgeht. Anschließend wird ein Anstieg auf 2,53 Mio. bis zum Jahr 2030 ermittelt.

Die Bedeutung der vorliegenden Prognose zeigt sich vor allem im direkten Vergleich mit der Prognose der Kultusministerkonferenz (KMK) aus dem Jahre 2013, die bis zum Jahr 2025 einen Rückgang der Schüler*innenzahl an berufsbildenden Schulen auf 2,15 Mio. erwartete. Demgegenüber kommt die hier vorgelegte Prognose des FiBS für diesen Zeitpunkt zu einer Zahl von 2,48 Mio. Schüler*innen. Der Unterschied zwischen beiden Prognosen beträgt somit ca. 337.000 Schülerinnen und Schüler. Dies setzt allerdings voraus, dass sich die Schüler*innenzahl im Übergangssystem so verringert, wie hier prognostiziert.

Als Konsequenz der höheren Schüler*innenzahlen kommt die FiBS-Prognose auch zu einem höheren Lehrkräftebedarf, als es die KMK-Schülerprognose erkennen lässt. Ausgehend von identischen Schüler*innen- Lehrkräfte-Relationen wären nach der KMK-Schülerzahlprognose 2025 129.000 und nach der FiBS-Prognose 151.000 Lehrkräfte erforderlich (unter Einbeziehung der nur stundenweise beschäftigten Lehrer*innen). D.h. die vorliegende Berechnung kommt zu einem Mehrbedarf von knapp 22.000 Lehrerinnen und Lehrern. Bis zum Jahr 2030 wird sich der Lehrkräftebedarf nach dieser Prognose auf 156.430 erhöhen; dies ist ein Mehrbedarf von 2.600 gegenüber dem Ist-Stand des Jahres 2016 (153.800). In Vollzeitäquivalenten gerechnet beträgt der Unterschied zwischen der FiBS- und der KMK-Prognose 120.765 zu 103.200, d. h. es wären dieser neuen Vorausberechnung über 17.500 Vollzeit-Verträge mehr erforderlich.

Da sich die Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation im Übergangssystem in den letzten Jahren teilweise deutlich verschlechtert hat, und 2016 im Durchschnitt bei 14,0 lag, würde sich der Lehrkräftebedarf auf 158.420 im Jahr 2030 erhöhen, wenn die Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation von 13,4 des Jahres 2014 als Grundlage genommen würde. Dies wären 4.600 Lehrkräfte mehr als im Jahr 2016 beschäftigt waren.

1 Einleitung und Hintergrund

Deutschlands Bildungssystem schwankt zwischen demografischen Ab- und Aufschwüngen. Wurde in den letzten zehn Jahren das Thema demografische Rendite intensiv diskutiert, weil die nachwachsenden Jahrgänge immer kleiner werden sollten, werden mittlerweile wieder steigende Schüler*innenzahlen u. a. bei den Einschulungen vermeldet (siehe zuletzt Statistisches Bundesamt 2017c). Darüber hinaus zählt der Lehrkräftemangel seit einigen Jahren zu den beherrschenden bildungspolitischen Themen in fast allen Bundesländern. Zudem ist in fast allen anderen Bereichen des Bildungs-, Erziehungs- und Sozialsystems mit einem steigenden Fachkräftebedarf zu rechnen, z. B. in der frühkindlichen Bildung, woraus sich wiederum Folgen für den Berufsbildungsbereich ergeben (können) (Rauschenbach/Schilling/Meiner-Teubner 2017).

Über die vergangenen Jahrzehnte hat die Kultusministerkonferenz in regelmäßigen Abständen, alle zwei Jahre, Vorausberechnungen zur zukünftigen Entwicklung der Schüler*innenzahlen vorgelegt. Die bisher letzte dieser Berechnungen datiert jedoch aus dem Jahr 2013 und bezieht sich auf den Prognosezeitraum bis zum Jahr 2025. Auf dieser Basis wurden meist im Folgejahr Berechnungen zum Lehrereinstellungsbedarf und -angebot vorgelegt; dies war letztmalig im Jahr 2015 der Fall. Seither hat sich die Lehrkräfteknappheit allerdings weiter verschärft und es werden von den zuständigen Ländern verstärkt neue Ansätze zur Gewinnung von zusätzlichen Lehrkräften versucht und die Ausbildungskapazitäten in den Hochschulen erhöht, was jedoch nur ein längerfristiger Lösungsansatz sein kann.

Zwar ist davon auszugehen, dass die Kultusministerien der Länder zumindest vereinzelt entsprechende Vorausberechnungen für ihr jeweiliges Bundesland vornehmen (siehe etwa Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt 2018), allerdings wird dabei die Situation in anderen Bundesländern unberücksichtigt gelassen – ein solche übergreifende Betrachtung kann nur im Rahmen einer bundesweiten Analyse erfolgen. Die u. W. einzigen Studien, die sich in den letzten Jahren des Themas Lehrkräftebedarf angenommen haben, sind die von Klaus Klemm und Dirk Zorn erstellten Lehrkräftebedarfsprognosen zum allgemeinbildenden Schulsystem sowie des Lehrkräfteeinstellungsbedarfs für die Grundschulen für die Bertelsmann-Stiftung (Klemm/Zorn 2017, 2018).

Mit der vorliegenden Projektskizze schließt das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie diese Lücke für den Bereich der berufsbildenden Schulen und legt eine bundesweite Prognose zur zukünftigen Schüler*innenzahl und zum daraus resultierenden Bedarf an Lehrkräften bis zu Jahr 2030 vor. Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse dieser im Auftrag der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft vorgenommenen sowie von der Max-Traeger-Stiftung geförderten Berechnungen.

Das folgende **Kapitel 2** gibt einen kurzen Überblick über das System der berufsbildenden Schulen und seiner Teilbereiche. **Kapitel 3** stellt die wesentlichen Eckpunkte der Prognostik sowie die Ergebnisse der einzelnen Teilkomponenten dar, **Kapitel 4** fasst die Ergebnisse und Implikationen zusammen.

2 Das System der berufsbildenden Schulen in Deutschland

Das System der berufsbildenden Schulen in Deutschland schließt an die allgemeinbildenden Schulen an und führt – in seiner ursprünglichen Konzeption – junge Menschen mit einem Hauptschul- bzw. mittleren Schulabschluss (früher: Realschulabschluss) zu einem berufsqualifizierenden Abschluss. Es ist, wie auch das Gymnasium, Teil der Sekundarstufe II (siehe **Abbildung 1**) und besteht aus mehreren Teilbereichen, die ihrerseits zum Teil wiederum aus Unterbereichen bestehen. Zu nennen sind hier insbesondere (a) die Teilzeit-Berufsschulen des Dualen Systems (in der Abbildung als Berufsschule und Betrieb bezeichnet), (b) den Berufsfachschulen und den Fachoberschulen, die entweder zu einem berufsqualifizierenden Abschluss und/oder zur Fachhochschulreife führen. Hierzu zählen z. B. auch die Fachschulen für Berufe in den Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufen, sowie die Berufsoberschulen, die zur fachgebundenen Hochschulreife führen. In der Abbildung nicht erwähnt sind die Schulen des sogenannten Übergangssystems, das insbesondere Jugendliche aufnimmt, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.

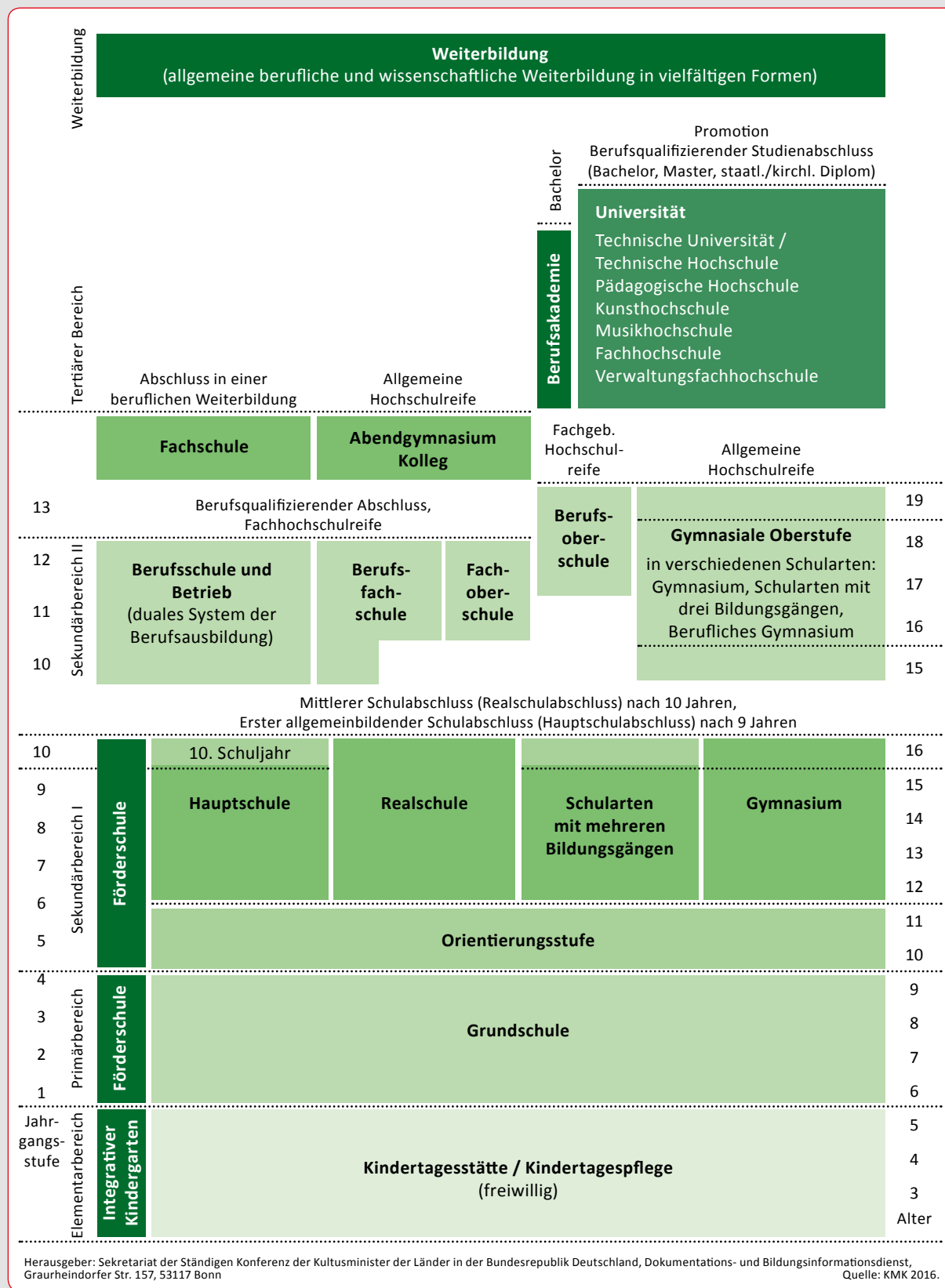
Was formal vergleichsweise „übersichtlich“ aussieht, ist in Wahrheit viel komplexer, da alle Teilbereiche der berufsbildenden Schulen nicht nur von Jugendlichen mit Haupt- und Realschulabschluss, sondern in beträchtlichem Umfang auch von jungen Menschen, die die Schule ohne Schulabschluss oder auch mit dem Abitur verlassen haben, besucht werden. Dies gilt, in unterschiedlichem Umfang, auch für das sog. Übergangssystem.

Neben diesen Ausdifferenzierungen, die sich formal auf die Erstausbildung beziehen, gibt es noch die Fachschulen, die der Weiterbildung zugerechnet sind, aber als Teilbereich der berufsbildenden Schulen anzusehen sind, und die – dem allgemeinbildenden Schulbereich zugerechneten – Abendgymnasien bzw. Kollegs.

Während es sich bei den Berufsschulen des Dualen Systems ausschließlich um Teilzeit-Berufsschulen handelt, gibt es bei den beiden anderen Formen sowohl Vollzeit- als auch Teilzeit-Formen, wenngleich die Teilzeit-Form i.d.R. nur eine begrenzte Größenordnung hat. Zudem gibt es hierbei regionale Unterschiede, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass es in den verschiedenen Teilbereichen der berufsbildenden Schulen wiederum Unterformen gibt. Die folgenden Darstellungen berücksichtigen diese Unterbereiche zwar im Hinblick auf die Ermittlung der Schüler*innenzahlen, weisen diese aber nicht explizit aus, sondern fassen die Ergebnisse für die drei Teilbereiche zusammen.

Die Differenzierung in die unterschiedlichen Teilsegmente ist mit Blick auf den zukünftigen Lehrkräftebedarf von Bedeutung, weil die Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation in den einzelnen Schulformen sehr unterschiedlich sind. Zum anderen sind die Übergangswahrscheinlichkeiten bzw. Übergangsquoten zwischen den allgemein- und berufsbildenden Schulen wie auch zwischen den verschiedenen Teilsystemen der berufsbildenden Schulen sowohl vom Geschlecht als auch vom (allgemeinbildenden) Schulabschluss abhängig. Junge Männer gehen eher in die duale Berufsausbildung, junge Frauen eher in die (Vollzeit-) Berufsschulen. Allerdings gibt es auch hier im Detail einige Unterschiede.

Abb. 1: Strukturierte und komprimierte Darstellung des deutschen Bildungssystems



3 Ansatz, methodisches Konzept und Arbeitsschritte

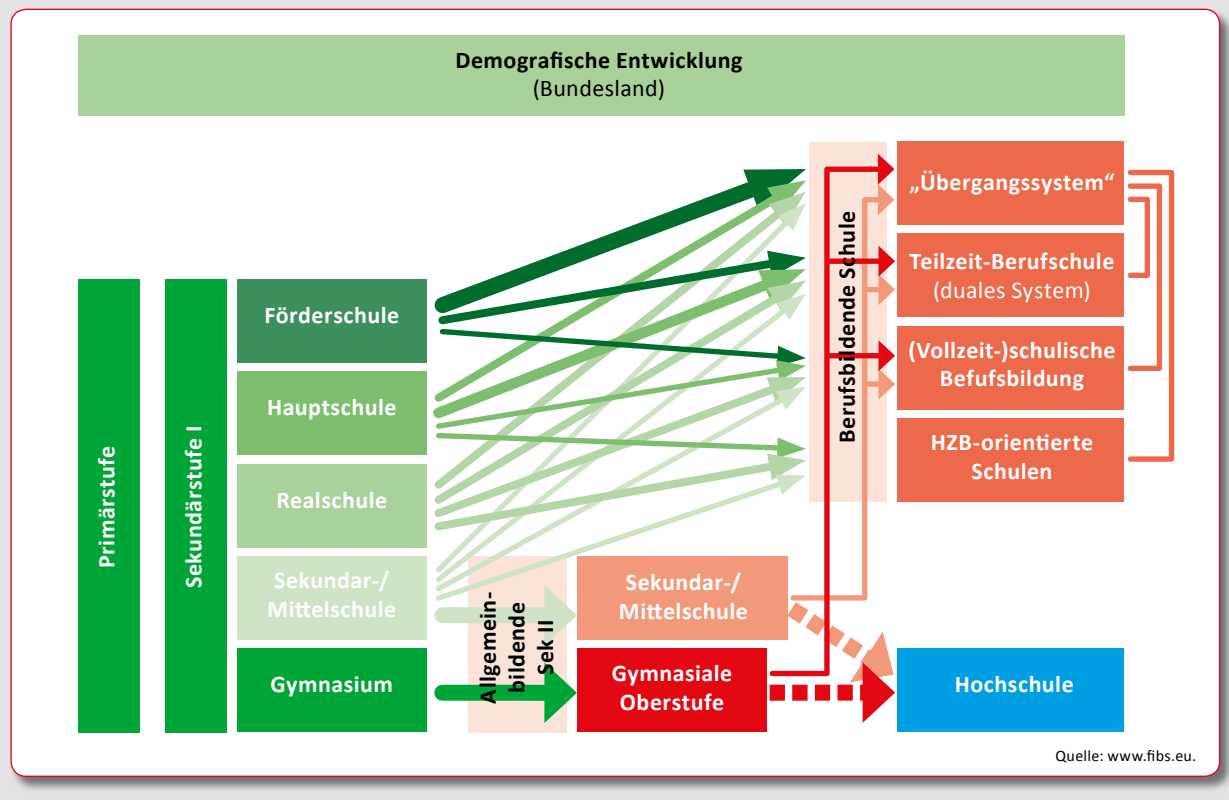
Der zukünftige Lehrkräftebedarf an berufsbildenden Schulen hängt von den voraussichtlichen Schüler*innenzahlen, die ihrerseits durch verschiedene Einflussfaktoren determiniert werden, sowie den jeweiligen Schüler*innen-Lehrkräfte-Relationen der verschiedenen Schulformen ab. Die voraussichtlichen Schüler*innenzahlen werden zum einen grundlegend von der demografischen Entwicklung determiniert, die Einfluss auf die Stärke der einzelnen Schuljahrgänge nimmt, sowie zum anderen von den Übergangsquoten in die verschiedenen Teibereiche der sog. weiterführenden Schulen (insb. Sekundar-/Mittelschulen und Gymnasium, aber partiell auch noch Haupt- und (Werk-) Realschulen und Förderschulen) und den sich daraus letztlich ableitenden Anteilswerten der verschiedenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse. Aus der Kombination dieser drei Einflussfaktoren ergibt sich die Zahl der Schulabgänger*innen aus den allgemeinbildenden Schulen und deren Verteilung auf

die verschiedenen Schulabschlüsse (Hauptschulabschluss/Berufsbildungsreife, Mittlerer Schulabschluss/ Realschulabschluss sowie fachgebundene, Fachhochschul- bzw. allgemeine Hochschulreife).

Die Art des Schulabschlusses und das Geschlecht sind zentrale Einflussfaktoren für den Übergang in die verschiedenen Teilbereiche der berufsbildenden Schulen,¹ die hier in „undifferenzierten“ Übergangsquoten zusammengefasst werden. **Abbildung 1** zeigt die dargelegten Zusammenhänge in stark vereinfachter Form.

Da bei den folgenden Betrachtungen die bundesweite Situation dargestellt wird, spielen die länderspezifischen Unterschiede keine Rolle, d. h. es werden die bundesdurchschnittlichen Werte hinsichtlich der Schulabgänger*innen aus den allgemeinbildenden Schulen in den verschiedenen

Abb. 2: Strukturierte und komprimierte Darstellung des Prognoseansatzes



1 Es gibt darüber hinaus weitere Faktoren, die Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeiten nehmen, so erhöht z. B. der Migrationshintergrund insbesondere bei jungen Frauen die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in (vollzeit-)schulische Berufsausbildungen, während junge Männer mit Migrationshintergrund, u. a. aufgrund der im Schnitt schlechteren schulischen Leistungen, eher in das Übergangssystem münden.

Teilbereichen der berufsbildenden Schulen zugrunde gelegt, auch wenn es z. B. erhebliche Unterschiede in den Schulsystemen und Übergangsquoten in Bayern und Berlin gibt. Während etwa die Haupt- und Realschulen in Bayern noch eine relevante Rolle spielen, hat Berlin seit einigen Jahren nur noch (integrierte) Sekundarschulen und Gymnasien – vergleichbare, wenn auch nicht immer so grundsätzliche Unterschiede zeigen sich zwischen allen 16 Bundesländern.

Auch werden bei den folgenden Darstellungen die Unterschiede im Wahlverhalten zwischen den Geschlechtern sowie zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund vernachlässigt, obwohl diese erheblichen Einfluss auf die Berufswahl und damit auch die Form der berufsbildenden Schule nehmen (können).

Die nachfolgenden Betrachtungen fokussieren die zukünftigen Schüler*innenzahlen und den daraus resultierenden Lehrkräftebedarf; nicht untersucht wird, in welchem Umfang Lehrkräfte zur Deckung des zukünftigen Bedarfs zur Verfügung stehen und wie hoch der jeweilige Lehrkräfteeinstellungsbedarf ist. Dies muss ggf. nachfolgenden Studien vorbehalten bleiben. Die finanziellen Mehraufwendungen sowie allgemeine Maßnahmen zur Sicherung des Lehrkräftebedarfs werden jedoch von Ansgar Klinger (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) im ergänzenden **Kapitel 5** beschrieben.

Im Folgenden werden die einzelnen Komponenten der Bedarfsprognose etwas ausführlicher dargestellt, soweit sie für die zu erwartende Entwicklung an den berufsbildenden Schulen von Relevanz sind.

3.1 Demografische Entwicklung

Die demografische Entwicklung ist von zentraler Bedeutung für das gesamte Schul- und Qualifizierungssystem, wobei die Auswirkungen der unterschiedlichen Einflussfaktoren auf den Bedarf an Schulplätzen je nach Schultyp eher kurzfristig oder mittel- bis langfristig relevant sind.

Für eine Prognose der voraussichtlichen Schüler*innenzahlen an berufsbildenden Schulen bis zum Jahr 2030 ist die Stärke der Altersjahrgänge bedeutsam, die in den jeweiligen Jahren bis dahin im entsprechenden Altersspektrum sind und i.d.R. die ersten neun bis zehn Jahre an

allgemeinbildenden Schulen absolviert haben. Auch wenn die berufsbildenden Schulen, insbesondere mit dem Teilsystem des sog. Übergangssystems, auch Schulabbrecher*innen aufnehmen, hat das Gros der Berufsschüler*innen einen allgemeinbildenden Schulabschluss und ist somit mindestens 15 oder 16 Jahre alt. Darüber hinaus nimmt jedoch auch ein beträchtlicher Teil der Abiturienten*innen eine duale Ausbildung oder eine schulische Berufsausbildung auf, vereinzelt handelt es sich auch um Personen, die das Alter von dreißig oder vierzig Jahren überschreiten. Somit reicht das Altersspektrum der berufsbildenden Schulen im Kern von 15 bis 16 Jahren bis Anfang 20 – so ist z. B. das Durchschnittsalter für den Einstieg in die duale Ausbildung in den letzten Jahren und Jahrzehnten auf fast 21 Jahre angestiegen.

Abgesehen von kurzfristigen Einflussfaktoren, wie etwa die zuletzt zu beobachtende, vorübergehend sehr starke Flüchtlingsmigration, ist somit die Stärke der entsprechenden, für die berufsbildenden Schulen relevanten Alterskohorten bereits längerfristig weitgehend determiniert. Dies gilt selbst für diejenigen, die im Jahr 2030 eine Berufsausbildung aufnehmen; sie sind im Wesentlichen zwischen den Jahren 2010 und 2015 geboren worden. Da das Gros der zukünftigen Berufsschüler*innen aus der Altersgruppe der 16- bis 20-Jährigen stammt, wird insbesondere die Kohorte für die folgenden Berechnungen zugrunde gelegt, es werden aber auch ergänzende Altersgruppen einbezogen – vergleichend werden in der folgenden **Abbildung 2** auch die 17- bis 21- sowie die 18- bis 23-Jährigen und die in der letzten KMK-Prognose von 2013 zugrunde gelegten 18- bis 21-Jährigen (gestrichelte Linie) abgebildet. Alle diese Jahrgänge sind – auch bezogen auf das Jahr 2030 – bereits geboren und ihre Größenordnung liegt damit weitgehend fest.

Wesentlich kurzfristiger sind jedoch Veränderungen im Zuwanderungsverhalten für die berufsbildenden Schulen von Bedeutung. Dies kann zum einen zu u. U. nennenswerten Erhöhungen bei der Stärke der Altersgruppen führen, zum anderen können sich kurzfristige Schwankungen der Schüler*innenzahlen in Teilbereichen der berufsbildenden Schulen ergeben. So hat sich die Zahl der Personen im sog. Übergangssystem im Jahr 2016 deutlich – von 266.000 auf 344.000 (+29 Prozent) (Statistisches Bundesamt 2017a)² – gegenüber dem Vorjahr erhöht und dabei auch den in den letzten zehn Jahren zu beobachtenden, rückläufigen Trend zumindest unterbrochen.³

2 Etwa die Hälfte dieses Zuwachses entfällt auf junge Flüchtlinge bzw. Zugewanderte in sog. Berufsvorbereitungsjahre, in denen sie zum Erlernen der deutschen Sprache sind. Folgt man der Berufsschul-Statistik des Statistischen Bundesamtes (2017b), dann ist die Schüler*innenzahl in fast allen anderen Einrichtungsformen rückläufig, bei partiell steigendem Ausländeranteil.

3 Ob und in welchem Umfang es sich um einen kurz- oder längerfristigen Trend handelt, ist derzeit nicht endgültig absehbar. Unter Prognosegesichtspunkten liegt die Vermutung nahe, dass sich der rückläufige Trend der vergangenen Jahre vor dem Jahr 2016 auf einem höheren Niveau fortsetzen wird. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass es zwei unterschiedliche Gruppen von Zuwandernden gibt, diejenigen, die als Flüchtlinge und/oder Asylsuchende in Deutschland Schutz suchen, und diejenigen, die im Rahmen „anderer“ Migration nach Deutschland kommen, z. B. aus Bildungs- oder Erwerbsgründen. Der hohen Flüchtlingszuwanderung im Jahr 2015 stand eine fast gleichgroße Gruppe „anderer“ Zuwander*innen gegenüber. Außerdem ist die Emigration aus Deutschland nicht zu vernachlässigen.

Eine wesentliche Frage für die Prognose der zukünftigen Schüler*innenzahlen ist somit folgende: In welchem Umfang handelt es sich bei der in den letzten Jahren, und insbesondere im Jahr 2015 zu beobachtenden Zuwanderung um eine kurzfristige und temporäre Spitze, die sich zeitnah wieder auf das Niveau der Zeit vor 2015 verringert, oder um eine eher längerfristige Entwicklung, weil auch in den kommenden Jahren junge Menschen nachrücken werden, die z. B. aufgrund der begrenzten Zeit in Deutschland keine ausreichenden Voraussetzungen mitbringen, um einen vollqualifizierenden Ausbildungsplatz im dualen System zu erhalten oder in einer qualifizierenden Berufsschule unterzukommen.

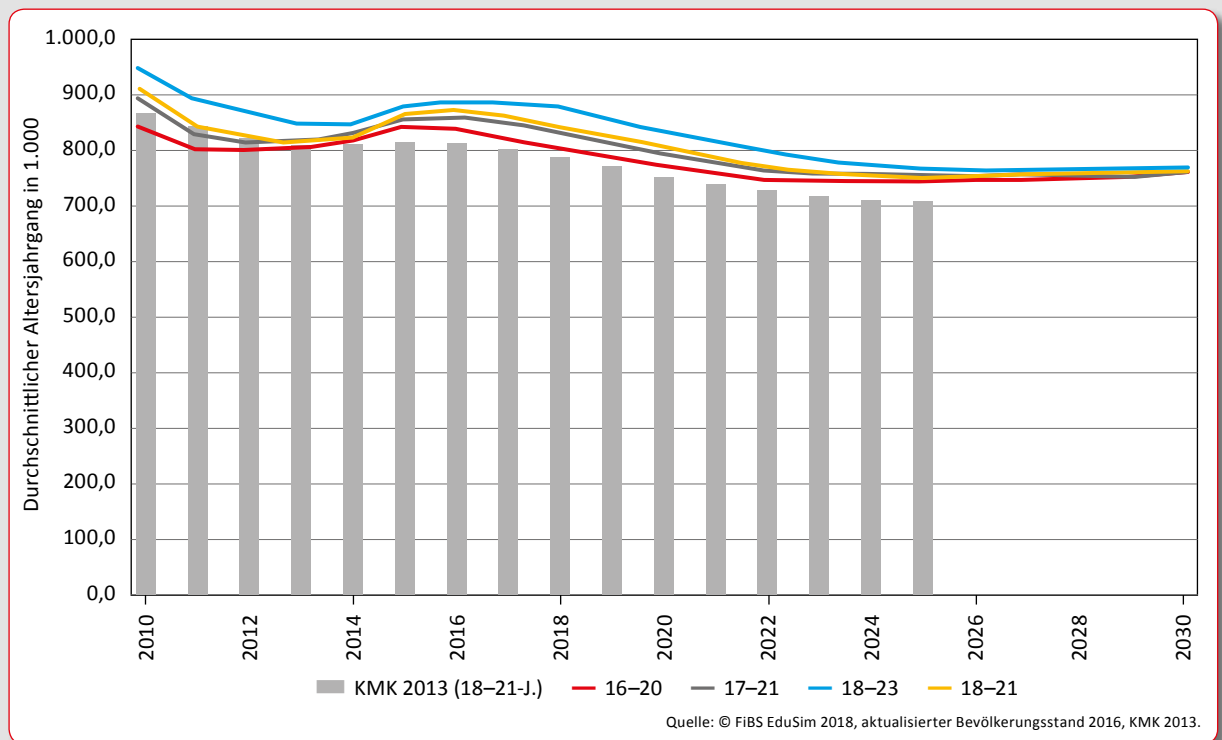
An dieser Stelle gibt es somit zwei Faktoren, die eine Rolle spielen und einzuschätzen sind: erstens, die Größenordnung und die Altersverteilung der Zuwanderung, und zweitens, die Frage, in welchem Umfang die jungen Flüchtlinge bzw. sonstigen Migrant*innen, in der Zeit, die sie im deutschen Schulsystem verbringen, ein schulisches Leistungsniveau erreichen, das einen erfolgreichen Übergang in berufliche oder hochschulische Ausbildung, und nicht ins sog. Übergangssystem, erwarten lässt. Je

jünger die jungen Menschen und Kinder bei der Einreise nach Deutschland waren und je schneller sie ins Kita- und Schulsystem integriert werden und je länger sie darin verweilen und ggf. eine entsprechende Förderung erhalten, desto besser.

Grundlegend gilt, dass solche temporären und kurzfristigen Entwicklungen und Veränderungen nicht bzw. nur schwer vorherseh- und prognostizierbar sind.⁴ Die nachfolgenden Prognosen und Berechnungen können daher die zuletzt zu beobachtenden Entwicklungen lediglich nachzeichnen oder aber aus unterschiedlichen Gründen – und begründet – andere Annahmen treffen.

Vor diesem Hintergrund hat das FiBS im Rahmen der vorliegenden Arbeiten erstmals eine eigene Bevölkerungsprognose erstellt, die auf der letzten Aktualisierung der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (2017b) aufbaut und diese durch den aktuellsten Stand hinsichtlich der Geburtenzahlen für das Jahr 2015 bzw. – soweit sie überhaupt vorliegen – 2016 ergänzt.

Abb. 3: Entwicklung der relevanten Altersgruppen



⁴ Allein über die letzten zehn bis fünfzehn Jahre zeigen sich sehr unterschiedliche Entwicklungen: Zeiten der Nettozuwanderung von 200.000 oder 300.000 standen (kurze) Zeiten der Nettoabwanderung gegenüber, denen wieder Phasen mit unterschiedlich hoher Nettozuwanderung folgten.

Auf der Grundlage der sich daraus ergebenden Zahlen hat die durchschnittliche Alterskohorte der 16- bis 20-Jährigen am Übergang von der allgemeinbildenden in die berufsbildenden Schulen ihren vorläufigen Höhepunkt mit 840.000–900.000 jungen Menschen in Jahr 2015 bzw. 2016 erreicht und nimmt im kommenden Jahrzehnt um 100.000–120.000 auf rund 750.000 ab. Die starke Zuwanderung der letzten Jahre und – mit einer Verzögerung von mindestens 15 Jahren – der seit 2015 wieder ansteigende Trend bei der Zahl der Geburten führen anschließend wiederum dazu, dass ab Mitte der 2020er Jahre mit einem erneuten Anstieg der relevanten Alterskohorten zu rechnen ist.

Die in der Abbildung ergänzend, als gestrichelte Linie dargestellte KMK-Prognose aus dem Jahr 2013 liegt ab dem Jahr 2013 kontinuierlich unterhalb der aktuellen sowie mit zunehmendem Abstand auch unterhalb der zukünftigen Eckdaten zur durchschnittlichen Größe der jeweiligen Altersgruppen. Im Jahr 2015, für das die aktuellen Ist-Bevölkerungszahlen vorliegen, beträgt die Differenz 50.000. In den Folgejahren ist zunächst von einem etwas größeren Unterschied auszugehen, der sich geringfügig auf bis zu 40.000 im Jahr 2025 verringert. Die Abbildung verdeutlicht zugleich, dass die Diskrepanz zwischen der KMK-Prognose 2013 und den FiBS-Prognosen auch noch größer als hier beschrieben, aber auch kleiner sein kann, wenn andere Alterskohorten als Referenzgröße herangezogen werden. Dies zeigt, dass die Wahl der Altersgruppe einigen Einfluss auf die Größe der Schüler*innenpopulation haben kann.⁵

3.2 Entwicklung der Schulabschlüsse am relevanten Altersjahrgang

Die Zahl der Schulabgänger*innen aus allgemeinbildenden Schulen hängt, wie bereits erwähnt, von der demografischen Entwicklung und vom Übergangsverhalten auf die weiterführenden Schulen sowie den Erfolgs- bzw. Abschlussquoten ab. Analysiert man vor diesem Hintergrund die Entwicklungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte, dann zeigen sich nach **Abbildung 3** folgende Trends:

- Der Anteil an Jugendlichen ohne Schulabschluss hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten insgesamt deutlich reduziert, allerdings ist im Jahr 2016 ein leichter Anstieg von 5,6 Prozent auf 5,8 Prozent eines

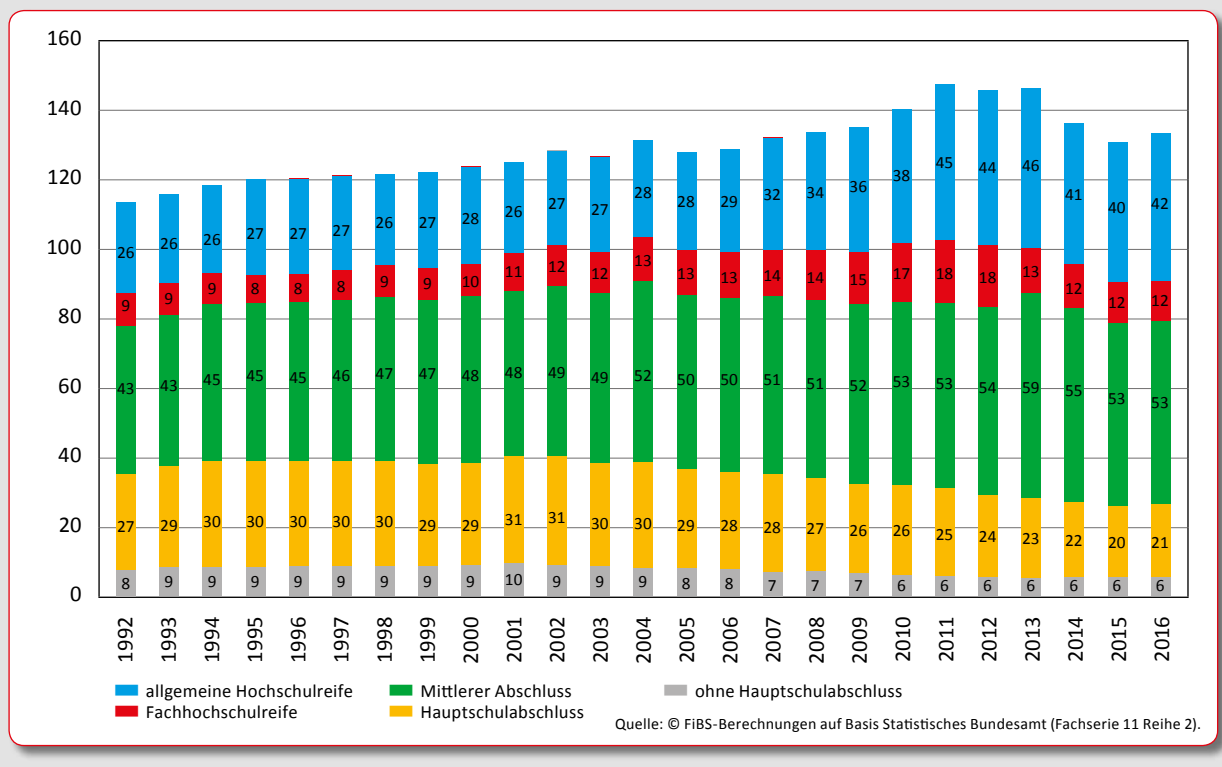
durchschnittlichen Altersjahrgangs der 16- bis 20-Jährigen zu beobachten. Es liegt die Vermutung nahe, dass sich diese Trendumkehr in den kommenden Jahren aufgrund der verstärkten Zuwanderung junger Menschen zunächst fortsetzen wird. Ferner wäre bei länderspezifischen Prognose zu beachten, dass der Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluss beträchtlich differiert und zwischen 4,1 Prozent in Hessen und 11,2 Prozent in Berlin variiert (KMK 2016).

- Der Anteil von Schulabgänger*innen mit einem Hauptschulabschluss ist ebenfalls gesunken, wobei die Entwicklung „erst“ seit Anfang der 2000er-Jahre nachhaltig rückläufig ist. Zuletzt verließ jeder fünfte Jugendliche die Schule mit diesem Abschluss; auch hier ist ein leichter Anstieg von 20,2 Prozent auf 20,6 Prozent eines durchschnittlichen Jahrgangs festzustellen, bei erheblichen Unterschieden in den 16 Ländern.
- Angestiegen ist hingegen der Anteil junger Menschen, die die Schule mit einem mittleren Schulabschluss verlassen. Waren es Anfang der 1990er-Jahre gut 40 Prozent, ist es seit Ende der 1990er-Jahre etwa jeder zweite. Insbesondere in diesem Jahrzehnt zeigt sich ein – wahrscheinlich vorübergehender – starker, und sprunghafter Anstieg auf bis zu fast 60 Prozent im Jahr 2013. Seither zeigt sich wiederum ein recht deutlich rückläufiger Trend, sodass die Werte in den Jahren 2015 und 2016 mit 53 Prozent wieder auf dem Niveau am Ende der 2000er-Jahre liegen. Ausgehend von diesen Werten scheint sich die Quote bei etwas über 50 Prozent einzupendeln.
- Insgesamt gesehen deutlich angestiegen ist der Anteil derer, die die Schule mit einer Studienberechtigung verlassen. Verließ Anfang der 1990er-Jahre etwas mehr als ein Drittel eines durchschnittlichen Altersjahrgangs der 16- bis 20-Jährigen die Schule mit einer Studienberechtigung, erwarben in den Jahren 2011 und 2013 fast zwei Drittel (63 Prozent) diesen Abschluss. Allerdings dürfen diese Werte aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge in den bevölkerungsreichsten Bundesländern nicht überbewertet werden, wie auch der recht deutliche Rückgang auf etwa 53 Prozent in der Zeit ab 2014 zeigt. Zudem ist zu beachten, dass über ein Drittel der Studienberechtigten diesen Abschluss nicht an allgemein-, sondern an berufsbildenden Schulen erworben haben.⁶

⁵ Allerdings verändern sich dann auch die für die Prognose herangezogenen Übergangsquoten etwas, sodass die Differenz nicht so groß ist, wie es zunächst den Anschein hat.

⁶ Es lässt sich derzeit nicht absehen, wie sich die Überführung der Haupt- und Realschulen in (integrierte) Sekundar- oder Mittelschulen, an denen zumindest zum Teil auch die Hochschulreife erworben werden kann, an dieser Stelle auswirkt. Es ist nicht auszuschließen, dass dies zu einer geringeren Relevanz der Berufsschulzweige, die in starkem Maße zum Erwerb der Studienberechtigung genutzt wurden, führt.

Abb. 4: Entwicklung der Schulabschlüsse am Altersjahrgang seit 1992, in Prozent



Die Ausführungen bestätigen somit die langfristige Tendenz zu höheren allgemeinbildenden Schulabschlüssen, sowohl bezogen auf den Erwerb eines mittleren Schulabschlusses als auch einer Studienberechtigung. Allerdings ist auch zu beachten, dass die sehr hohen Anteilswerte von Anfang dieses Jahrzehnts zunächst einmal nur temporäre „Ausreißer“ waren, bedingt durch die doppelten Abiturjahrgänge. Interessant ist dabei, dass sich zeitgleich auch überproportional hohe Anteilswerte beim mittleren Schulabschluss zeigen.

Des Weiteren ist zu beachten, dass sich die Anteilswerte auf deutlich mehr als einhundert Prozent aufsummieren und sich auch hier ein beträchtlicher Anstieg zeigt, d. h. immer mehr junge Menschen nutzen die Möglichkeit, ihren allgemeinbildenden Schulabschluss nicht auf dem „klassischen Weg“ in den allgemeinbildenden Schulen, sondern auch auf anderen Wegen, insbesondere im Bereich der berufsbildenden Schulen zu erreichen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass auch die nachwachsenden Generationen sich auch durch politisch gesetzte Hindernisse, wie die Beschränkung des Zugangs zum Gymnasium oder zur gymnasialen Oberstufe, nicht von ihrem Wunsch abhalten lassen, einen möglichst hohen Schulabschluss zu erreichen. Langfristig wird sich diese Bildungsorientierung

sowohl individuell als auch volkswirtschaftlich auszahlen, da sich die Akademisierung des Arbeitsmarktes in den letzten gut zehn Jahren deutlich beschleunigt hat: Zwischen den Jahren 2005 und 2016 hat sich die Zahl der Akademiker*innen um drei Mio. oder 50 Prozent erhöht. In den jüngeren Alterskohorten zeigt sich ein Anstieg des Akademikeranteils um zehn Prozentpunkte. Er geht zulasten des Anteils der beruflich Qualifizierten, der sich in gleicher Größenordnung verringert hat (Dohmen 2018). Ursächlich hierfür ist das deutlich rückläufige Angebot an Ausbildungsplätzen seit Ende der 1990er Jahre.

Mit Blick auf die Prognose zukünftiger Entwicklungen erschweren die zu beobachtenden Entwicklungen der letzten Jahre die Einschätzungen zukünftiger Tendenzen erheblich, zumal die Ursachen bzw. Einflussfaktoren nicht immer eindeutig sind. Zudem sind auch die Veränderungen im allgemeinbildenden Schulwesen nicht zu vernachlässigen, da sie grundsätzlich eine höhere Durchlässigkeit bzw. Flexibilität beim Erwerb allgemeinbildender Schulabschlüsse ermöglichen und dadurch indirekt auch Einfluss auf den Übergang an berufsbildende Schulen für den („nachholenden“) Erwerb eines höheren allgemeinbildenden Schulabschlusses nehmen können.

Vor diesem Hintergrund wird von folgenden Annahmen ausgegangen:

- Der Anteil an Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss wird zukünftig zunächst leicht steigen, dann aber auf einem Niveau von knapp 6 Prozent verbleiben. Ohne erhebliche Anstrengungen der öffentlichen Hand ist eine weitere Senkung des Anteils der Schulabgänger*innen ohne Abschluss nicht zu erwarten.⁷
- Der Anteil der Schulabgänger*innen mit Hauptschulabschluss wird nach unserer unserer Einschätzung, u. a. aufgrund der hohen Zuwanderung in den vergangenen Jahren, zunächst leicht steigen, dann aber entsprechend der Entwicklungen der Vergangenheit weiter sinken.
- Der Anteil an jungen Menschen, die die allgemeinbildenden Schulen mit einem mittleren Schulabschluss verlassen, verbleibt auf einem hohen Niveau von 50 bis 55 Prozent, auch dadurch bedingt, dass die Tendenz bei den niedrigeren Abschlüssen rückläufig sein wird. Wenn es gelingt, den Anteil an leistungsschwachen Schüler*innen zu verringern, würde der Anteil an Jugendlichen mit einem mittleren Schulabschluss in Richtung 60 Prozent ansteigen.
- Der Anteil an Studienberechtigten steigt nach dem Rückgang der letzten Jahre zukünftig wieder an, u. a. weil der flexiblere Übergang in die gymnasiale Oberstufe den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung bereits im allgemeinbildenden Schulsystem entsprechende Effekte entfaltet.⁸

3.3 Ermittlung der Zahl der Schüler*innen an berufsbildenden Schulen: Steigendes Bildungsniveau führt zu mehr Berufsschüler*innen

Abbildung 1 weiter oben zeigt, dass für jeden Schulabschluss am Ende der Sekundarstufe I unterschiedliche Optionen bestehen, die zudem – wie die zum Teil unterschiedliche Dicke der Linien verdeutlichen soll – mit unterschiedlichen Übergangsquoten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems verbunden sind. Da sich das Übergangsverhalten in Abhängigkeit vom

erworbenen Schulabschluss in den letzten Jahren zum Teil beträchtlich verändert hat, ist eine differenzierte Übergangsanalyse vorzunehmen. Im Folgenden werden die wesentlichen Entwicklungen zu den Übergangsquoten in verschiedene Teilbereiche des Berufsbildungssystems kurz nachgezeichnet:

- Jugendliche, die keinen Schulabschluss oder einen Hauptschulabschluss haben, münden mit einer deutlich größeren Wahrscheinlichkeit in das sog. Übergangssystem⁹ ein als in eine duale oder schulische Berufsausbildung. In Relation zu den Schulabgänger*innen, die das allgemeinbildende Schulsystem im entsprechenden Jahr mit einem entsprechenden Schulabschluss verlassen, betrug die Übergangsquote in das duale System zuletzt etwas über 45 Prozent bezogen auf diejenigen ohne Hauptschulabschluss¹⁰ bzw. rund 80 Prozent bei den Hauptschulabschlüssen. Darüber hinaus ist die Übergangsquote in die anderen Teilbereiche des vollqualifizierenden Berufsschulbereichs aber marginal (<1 Prozent) bzw. liegt bei 11–13 Prozent. Demgegenüber liegt die Übergangsquote in das sog. Übergangssystem bei rund 200 Prozent; d. h. es münden rechnerisch doppelt so viele Personen ohne Hauptschulabschluss in das Übergangssystem ein, wie das allgemeinbildende Schulsystem im entsprechenden Jahr verlassen haben; das bedeutet, dass ein großer Teil der jungen Menschen wiederholt in das Übergangssystem mündet. Bei denjenigen mit Hauptschulabschluss liegt die Quote zwischen 60 und 65 Prozent.
- Die Übergangsquote von jungen Menschen mit mittlerem Schulabschluss in das Übergangssystem liegt rechnerisch bei etwa einem Drittel (Tendenz sinkend), ein weiteres Drittel (Tendenz leicht steigend) mündet in den qualifizierenden Teil¹¹ der berufsbildenden Schulen und knapp die Hälfte des Schulabgängerjahrgangs mit mittlerem Schulabschluss nimmt eine duale Berufsausbildung auf. Da sich die Werte auf über 100 Prozent summieren, folgt daraus, dass es auch hier einen Teil mit Mehrfacheinmündungen gibt, das kann z. B. heißen, dass nach einem Jahr im Übergangssystem oder dem Erwerb der Studienberechtigung der Übergang in eine vollqualifizierende Berufsausbildung (vollzeitschulisch oder dual) gelingt.

7 Betrachtet man aktuelle Meldungen hinsichtlich der Veränderung von Schüler*innenleistungen am Ende der Primarstufe, dann steht sogar zu befürchten, dass der Anteil leistungsschwacher Schulabgänger*innen wieder zunehmen könnte (Stanat et al. 2017).

8 Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass dies indirekt zu einer rückläufigen Nachfrage an berufsbildenden Schulen führt, die zur Erreichung dieser Abschlüsse besucht wurden, z. B. Fachoberschulen. Allerdings könnte diese Wirkung zugleich auch als Effizienzgewinn gesehen werden.

9 Unter dem Begriff „Übergangssystem“ werden die nicht bzw. nur teilqualifizierenden Bildungsgänge Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr und Berufsaufbaujahr sowie Teile der Berufsfachschulen zusammengefasst, die sich insbesondere an Jugendliche richten, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben bzw. als nicht ausbildungsreif angesehen werden.

10 Diejenigen, die die Förderschule ohne Abschluss verlassen haben, bleiben dabei unberücksichtigt. Werden diese einbezogen, liegt die Quote bei einem Drittel.

11 Zu den qualifizierenden Berufsschulen zählen Teilzeit-Berufsschulen des Dualen Systems, Fachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachakademien und Teile der Berufsfachschulen. Siehe hierzu auch Abbildung 1

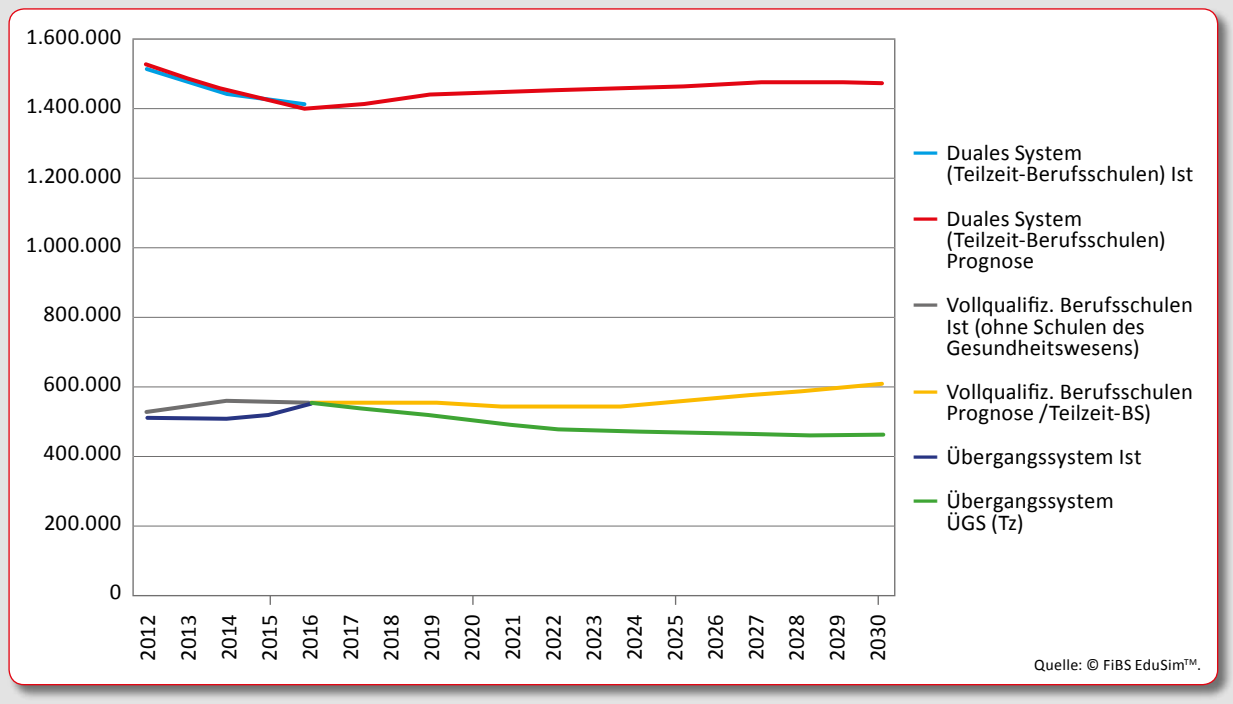
- Studienberechtigte beginnen zwar mit großer Wahrscheinlichkeit ein Hochschulstudium¹² allerdings streben auch rund ein Viertel der Studienberechtigten eine duale Ausbildung und weitere knapp 10 Prozent eine (vollzeit-) schulische Berufsausbildung an. Zudem münden regelmäßig rund 4 Prozent der Abiturienten*innen in das Übergangssystem.

Diese kurze Übersicht zeigt die unterschiedlichen Tendenzen und Übergangsquoten in Abhängigkeit vom erworbenen Schulabschluss der vergangenen Jahre, die im Folgenden anhand von Trendfortschreibungen in die Zukunft projiziert werden.

Vor diesem Hintergrund führt die recht starke Kopplung zwischen Schulabschluss und Übergang in eine duale oder vollzeitschulische Ausbildung – oder ein Hochschulstudium – aufgrund des tendenziell steigenden Niveaus der allgemeinbildenden Schulabschlüsse dazu, dass ein höherer Anteil und, daraus resultierend, eine wachsende Zahl junger Menschen in die berufsbildenden Schulen übergehen wird. Die Übergangsquoten hängen dabei stark vom jeweiligen Zweig der berufsbildenden Schulen ab:

- Der Trend sinkender Neuverträge in der dualen Berufsausbildung ist nach unserer Einschätzung gestoppt,¹³ dadurch kommt es auch in den Teilzeit-Berufsschulen des Dualen Systems wieder zu einem Anstieg der Schüler*innenzahlen. Dies gilt auch trotz eines zunehmenden Trends dualer Studiengänge.
- In den qualifizierenden (i.d.R. Vollzeit-) Berufsschulen wird sich der in den letzten Jahren zu beobachtende Anstieg weiter fortsetzen. Nach unserer Prognose steigt die Schüler*innenzahl von 227.000 (2016) auf 270.000 (2030).
- Im sog. Übergangssystem ist der Trend rückläufiger Zahlen zuletzt zwar beendet und deutlich in die Gegenrichtung verkehrt worden. Hierfür dürften aber überwiegend temporäre Gründe, u.a. aufgrund der starken Zuwanderung von jungen Menschen, die zu all für einen Übergang in das allgemeinbildende Schulsystem waren bzw. die zunächst deutsch lernen müssen, verantwortlich sein. Unsere Prognose geht daher einerseits davon aus, dass es vorübergehend zu einer im Vergleich zur Entwicklung der Schulabgängerzahlen

Abb. 5: Entwicklung der Schüler*innenzahlen an berufsbildenden Schulen



12 Rein rechnerisch nehmen mehr junge Menschen ein Hochschulstudium auf als im entsprechenden Jahr eine Studienberechtigung an einer allgemein- oder berufsbildenden Schule erworben haben. Da gleichzeitig aber ein Drittel eine schulische oder duale Berufsausbildung aufnehmen, folgt daraus einerseits, dass ein beträchtlicher Teil das Studium im Anschluss an eine Berufsausbildung aufnimmt. Andererseits ist der Anteil der Studienanfänger*innen, die ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben, in den letzten Jahren überproportional angestiegen und liegt bei knapp 20 Prozent.

13 Zudem zeigt sich im vergangenen Jahr erstmals wieder ein Anstieg der Zahl der Neuverträge.

etwas erhöhten Zahl der Zugänge ins Übergangssystem, und andererseits, dass es bereits kurzfristig wieder zu einem Absinken der Schüler*innenzahlen in diesem Teilbereich kommt.

lag. Die FiBS-Prognose hätte in beiden Bereichen leicht unterhalb der Zahlen gelegen, was hier jedoch nicht als „Qualitätskriterium“ dienen soll, sondern lediglich einen Vergleich mit den Ist-Zahlen ermöglichen soll.

Die Abbildung auf der folgenden Seite gibt unsere Prognose zusammenfassend wieder.

Vergleich FiBS- und KMK-Prognose

Die folgende **Tabelle 1** vergleicht die Ergebnisse unserer Berechnungen mit denen der KMK (2013).

Die unten stehende Übersicht zeigt zunächst in der obersten Zeile die Ist-Zahlen des Jahres 2016 und darunter die Prognosewerte der FiBS- und KMK-Prognose für das Jahr 2016 sowie die Folgejahre. Dadurch wird deutlich, dass die KMK-Prognose in Bereich der vollqualifizierenden Berufsschulen (Voll- und Teilzeitschulen) für das Jahr 2016 um rund 43.000 oberhalb des Ist-Wertes und beim sog. Übergangssystem recht deutlich unterhalb der Ist-Werte

Für das vergangene Jahr weist die KMK-Prognose für die vollqualifizierenden Schulen noch einen etwas höheren Wert als die FiBS-Prognose aus, während sich der Abstand bzgl. des Übergangssystems weiter vergrößert. Nach der FiBS-Prognose steigt die Zahl der Schüler*innen an qualifizierenden Berufsschulen von 1,96 weiter auf bis zu 2,07 Mio. im Jahr 2030 an. D. h. es wird in diesem Zeitraum eine Steigerung um bis zu 110.000 Schüler*innen erwartet. Demgegenüber hat die KMK für den Zeitraum bis zum Jahr 2025 einen Rückgang auf 1,74 Mio., d. h. um insg. 270.000 (im Vergleich zum prognostizierten Wert für 2016) erwartet. Bezogen auf das Jahr 2025 erwartet das FiBS somit rund 272.000 Schüler*innen mehr in den qualifizierenden Bereichen des Berufsbildungssystems als die KMK.

Tabelle 1: Schüler*innenzahlen nach qualifizierenden Berufsschulen und Übergangssystem im Vergleich¹⁴

	Qualifizierende Berufsschulen (Voll- und Teilzeitschulen)			Übergangssystem (Voll- und Teilzeitschulen)			Summe		
	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz	FiBS	KMK (2013)	Differenz	FiBS	KMK (2013)	Differenz
2016 (IST)	1.961.699			553.480			2.515.179		
	Prognose			Prognose			Prognose		
2016	1.953.371	2.004.400	-51.029	552.194	466.810	86.670	2.505.565	2.471.210	34.355
2017	1.963.314	1.971.120	-7.806	544.888	454.200	90.688	2.508.202	2.425.320	82.882
2018	1.974.248	1.930.180	44.068	531.004	440.310	90.694	2.505.252	2.370.490	134.762
2019	1.988.162	1.887.680	100.482	517.225	431.730	85.495	2.505.387	2.319.410	185.977
2020	1.987.031	1.847.750	139.281	503.732	423.670	80.062	2.490.763	2.271.420	219.343
2021	1.986.229	1.819.470	166.759	491.614	419.790	71.824	2.477.843	2.239.260	238.583
2022	1.987.193	1.790.570	196.623	482.323	413.240	69.083	2.469.516	2.203.810	265.706
2023	1.991.719	1.771.050	220.669	477.443	409.160	68.283	2.469.161	2.180.210	288.951
2024	1.999.803	1.752.420	247.383	474.160	407.360	66.800	2.473.963	2.159.780	314.183
2025	2.012.217	1.740.580	271.637	470.932	405.290	65.642	2.483.149	2.145.870	337.279
2026	2.028.465			470.017			2.498.481		
2027	2.043.976			466.503			2.510.479		
2028	2.055.718			463.006			2.518.724		
2029	2.064.560			461.535			2.526.095		
2030	2.072.395			462.286			2.534.681		

Quelle: FiBS-EduSim™, KMK 2013.

14 Qualifizierende Berufsschulen: Teilzeit-Berufsschulen des Dualen Systems, die Fachschulen und Teile der Berufsfachschulen
Übergangssystem: Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr und Berufsaufbaujahr sowie Teile der Berufsfachschulen

Im Übergangssystem prognostiziert das FiBS einen Rückgang von 553.000 im Jahr 2016 über 471.000 im Jahr 2025 auf etwas über 460.000 im Jahr 2030. Insgesamt wird somit eine Verringerung um 90.000 Schüler*innen erwartet. Auch die KMK erwartete für diesen Teilbereich bis zum Jahr 2025 eine Reduktion auf 405.000 junge Menschen – vordergründig ist somit zwar der Wert des Jahres 2016 um rund 87.000 unterschätzt worden, allerdings war auch eine Zuwanderung in der nunmehr zu konstatierenden Größenordnung nicht vorherzusagen. Insofern sollte diese „Diskrepanz“ nicht überbewertet werden – sie zeigt jedoch auch, dass Prognosen immer mit dem Risiko behaftet sind, kurzfristige Veränderungen nicht hinreichend abbilden zu können.

Die zentrale Botschaft unserer Prognose im Vergleich zu bisherigen Prognose der KMK ist, dass das Berufsschulsystem in Deutschland in den kommenden Jahren bis 2030 – und letztlich auch darüber hinaus – wachsen wird. Dies ist eine deutliche Trendumkehr gegenüber allen bisherigen Vorausberechnungen. Ursächlich sind hierfür im wesentlichen zwei Faktoren: die veränderte demo-

grafische Entwicklung und höhere Übergangsquoten aufgrund eines steigenden Bildungsniveaus am Übergang von der Schule in die Berufsausbildung.

Die nachfolgende **Tabelle 2** zeigt in einer anderen Gegenüberstellung, die sich auf die Vollzeit- und Teilzeitform des Berufsschulunterrichts bezieht, dass die FiBS-Prognose im Bereich der Teilzeit-Berufsschulen aktuell leicht unterhalb der KMK-Prognose liegt, sich diese aber ab dem laufenden Jahr verändern wird und die Zahl der Teilzeit-Schüler*innen von rund 1,55 Mio. auf rund 1,6 Mio. ansteigen dürfte, während die KMK-Prognose von einem Rückgang auf knapp 1,4 Mio. ausgeht. Damit beträgt die Differenz zwischen beiden Prognosen bis zu 195.000 im Jahr 2025. Auch bei den Vollzeit-Berufsschulen erwartet die KMK einen kontinuierlichen Rückgang auf knapp 750.000 Schüler*innen.

Anders als bei den bisherigen Darstellungen geht auch das FiBS bzgl der Vollzeit-Schulen zumindest zeitweise von sinkenden Schüler*innenzahlen aus. Zwar wird für dieses Jahr noch ein Anstieg auf bis zu 990.000 Vollzeit-Berufs-

Tabelle 2: Schüler*innenzahlen nach Vollzeit- und Teilzeit-Berufsschule im Vergleich: FiBS und KMK (2013)

	Teilzeitschulen (einschl. duales System)			Vollzeit-Berufsschulen			Summe		
	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz	FiBS	KMK (2013)	Differenz
2016	1.542.964			972.215			2.515.179		
	Prognose			Prognose			Prognose		
2016	1.542.964	1.614.580	-71.616	962.602	856.630	105.972	2.505.566	2.471.210	34.356
2017	1.550.299	1.585.040	-34.741	957.902	840.280	117.622	2.508.201	2.425.320	82.881
2018	1.558.771	1.551.060	7.711	946.481	819.430	127.051	2.505.252	2.370.490	134.762
2019	1.571.768	1.515.220	56.548	933.619	804.190	129.429	2.505.387	2.319.410	185.977
2020	1.573.924	1.481.520	92.404	916.839	789.900	126.939	2.490.763	2.271.420	219.343
2021	1.575.788	1.459.330	116.458	902.055	779.930	122.125	2.477.843	2.239.260	238.583
2022	1.578.146	1.436.370	141.776	891.370	767.440	123.930	2.469.516	2.203.810	265.706
2023	1.581.437	1.421.360	160.077	887.724	758.850	128.874	2.469.161	2.180.210	288.951
2024	1.585.520	1.406.650	178.870	888.443	753.130	135.313	2.473.963	2.159.780	314.183
2025	1.592.299	1.397.050	195.249	890.850	748.820	142.030	2.483.149	2.145.870	337.279
2026	1.601.072			897.410			2.498.482		
2027	1.609.899			900.580			2.510.479		
2028	1.614.601			904.122			2.518.723		
2029	1.614.924			911.172			2.526.096		
2030	1.611.361			923.319			2.534.680		

Quelle: FiBS-EduSim™, KMK 2013.

schüler*innen vorhergesagt, anschließend kommt es aber bis zum Jahr 2025 zu einem Absinken auf bis zu 911.000. In der zweiten Hälfte des kommenden Jahrzehnts wird wiederum ein leichter Anstieg auf bis zu 927.000 im Jahr 2030 vorhergesagt. Diese etwas von den bisherigen Darstellungen abweichende Entwicklung ergibt sich daraus, dass insbesondere für das Übergangssystem ein Rückgang der Zahlen prognostiziert wird, der größer ist als der Anstieg in den qualifizierenden (Vollzeit-) Berufsschulen. Der zunehmende Trend bei den Teilzeitschulen ist vor allem auf das erwartete leichte Wachstum im dualen System zurückzuführen.

Unabhängig von diesen Schwankungen im Zeitablauf verweist **Tabelle 2** ab dem Jahr 2018 aber auf durchgängig deutlich höhere Schüler*innenzahlen. Im Bereich der Teilzeit-Berufsschulen beträgt die Differenz im Jahr 2025 knapp 195.300 und bei den Vollzeit-Berufsschulen 142.000. D. h. in der Summe werden auch hier rund 337.300 zusätzliche Schüler*innen im Vergleich zur KMK-Prognose erwartet.

3.4 Lehrkräftebedarf: Steigende Schüler*innenzahlen führen zu einem zusätzlichen Lehrkräftebedarf

Da der zu erwartende Lehrkräftebedarf von dem Verhältnis zwischen der Zahl der Schüler*innen und der Lehrkräfte abhängig ist, wird zunächst die Entwicklung der Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation dargestellt. Anschließend wird darauf aufbauend der Lehrkräftebedarf ermittelt.

Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation (SLR)

Die Relation zwischen der Zahl der Schüler*innen und Lehrkräfte variiert erheblich in Abhängigkeit der Schulform; ferner ist zu beachten, dass es erhebliche Unterschiede gibt, je nachdem, ob alle Lehrkräfte oder nur deren Vollzeiläquivalente gezählt werden. Die folgende **Tabelle 3** fasst die Entwicklung der letzten Jahre zusammen und verdeutlicht, dass die SLR sich insgesamt insgesamt relativ wenig verändert und leicht verringert hat, d. h. es kommen etwas weniger Schüler*innen auf eine einzelne Lehrkraft. Etwas stärker hingegen hat sich die SLR

Tabelle 3: Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation nach Schulform (2012–2016)

Schulart	Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation insg.					Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation VZÄ				
	2012	2013	2014	2015	2016	2012	2013	2014	2015	2016
Vollqualifizierende Berufsschulen										
Teilzeit-Berufsschulen	27,6	27,9	27,9	27,5	26,9	32,6	32,5	32,3	31,6	31,1
Berufsoberschulen/ Technische Oberschulen	12,3	12,2	11,8	12,0	11,8	15,9	15,3	15,1	15,4	15,6
Fachgymnasien	10,7	10,8	11,0	11,0	10,8	12,6	12,5	12,9	12,7	12,5
Fachoberschulen	14,8	14,3	14,5	14,8	14,7	17,9	17,2	17,5	17,9	17,6
Fachschulen	11,8	11,6	10,5	10,4	10,2	18,6	17,8	15,3	16,7	16,3
Fachakademien	4,1	4,1	4,1	4,0	4,0	7,9	7,7	7,4	7,2	7,2
Durchschnitt qualifizierende Berufsschulen	20,5	20,3	19,8	19,6	19,2	25,4	24,9	24,2	24,1	23,7
Übergangssystem										
Berufsvorbereitungsjahr	9,2	9,5	10,2	12,1	13,2	10,9	11,0	11,6	13,9	15,2
Berufsgrundbildungsjahr in vollzeitschulischer Form	13,4	14,2	14,8	28,5	29,6	14,7	16,1	16,5	31,4	32,0
Berufsaufbauschulen	11,5	11,6	11,0	9,8	9,2	13,1	13,6	12,8	11,5	11,1
Berufsfachschulen	9,5	9,6	9,9	10,0	10,1	13,1	13,2	13,4	13,4	13,5
Durchschnitt Übergangssystem	9,6	9,8	10,1	10,4	10,7	13,0	13,0	13,4	13,6	14,0
Durchschnitt über alle Schulen	16,7	16,7	16,6	16,5	16,4	21,3	21,0	20,8	20,7	20,5

Quelle: FIBS-Berechnungen auf Basis Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2 Berufsbildende Schulen.

verändert, wenn die Lehrkräfte in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) betrachtet werden. In diesem Fall hat sich die Quote von 21,3 auf 20,5 verringert.

Die Bandbreite zwischen den einzelnen Schulformen variiert – bezogen auf die VZÄ – zwischen 7,2 an Fachakademien und 32,0 beim Berufsgrundbildungsjahr in Vollzeitform. Auf einem vergleichbaren Niveau liegt die Relation bei den Teilzeit-Berufsschulen des dualen Systems. Lässt man die „Extreme“ außen vor, verringert sich die Bandbreite auf eine Größenordnung zwischen 11,1 und 17,6. Die hier ermittelten Werte für die SLR werden in den folgenden Berechnungen zugrundegelegt, wobei jeweils die Größenordnung für die Gesamtzahl aller Lehrkräfte herangezogen wird.¹⁵

Prognose Lehrkräfte-Bedarf

Die in allen Bereichen der berufsbildenden Schulen zu erwartenden steigenden Schüler*innenzahlen führen zwangsläufig auch zu einem steigenden Bedarf an Lehr-

kräften. Ausgehend von insg. 153.806 Lehrkräften an berufsbildenden Schulen im Jahr 2016 sinkt die Zahl zunächst sukzessive auf bis zu 149.700 im Jahr 2025 ab, um dann wieder auf bis zu 156.430 im Jahr 2030 anzusteigen. Diese Werte beziehen sich auf die Gesamtzahl der in den berufsbildenden Schulen beschäftigten Lehrkräfte, unabhängig davon, ob es sich um Vollzeit- oder Teilzeitkräfte oder um nur stundenweise beschäftigtes Personal handelt. Gemessen in Vollzeitäquivalenten betrug die relevante Vergleichszahl im Jahr 2016 122.670; dies entspricht einer Relation von 80 Prozent bezogen auf die Gesamtzahl der Lehrkräfte.

Diesem für den Zeitraum bis 2025 ausgewiesenen Gesamtrückgang an Lehrkräften stehen allerdings sehr unterschiedliche Entwicklungen in den drei Teilbereichen (duales System, qualifizierende Berufsschulen und Übergangssystem) gegenüber. Während es sowohl in den Teilzeit-Berufsschulen des dualen Systems als auch bei den qualifizierenden Berufsschulen zu einem Aufwuchs

Tabelle 4: Lehrkräftebedarf zwischen FiBS- und KMK-Prognose im Vergleich

	Duales System			Qualifizierende Berufsschulen			Übergangssystem (Voll- und Teilzeit)	
	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz	FiBS (2018)	KMK (2013)
2016	52.646	55.754	-3.108	49.435	46.547	2.888	51.725	43.727
2017	52.904	54.761	-1.857	49.777	45.996	3.781	51.093	42.590
2018	53.231	53.578	-348	50.112	45.273	4.839	49.892	41.371
2019	53.741	52.305	1.436	50.343	44.684	5.659	48.684	40.636
2020	53.884	51.107	2.777	50.085	44.132	5.953	47.510	39.959
2021	54.007	50.332	3.675	49.897	43.602	6.295	46.470	39.681
2022	54.130	49.512	4.618	49.865	43.116	6.749	45.678	39.136
2023	54.253	48.999	5.254	50.154	42.729	7.425	45.288	38.811
2024	54.376	48.471	5.905	50.756	42.444	8.313	45.056	38.708
2025	54.585	48.149	6.436	51.538	42.264	9.274	44.835	38.585
2026	54.845			52.540			44.828	
2027	55.122			53.446			44.588	
2028	55.240			54.391			44.355	
2029	55.176			55.516			44.321	
2030	54.934			56.994			44.503	

15 Dabei sich aber gleichzeitig auch zeigt, dass sich die Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation an den Schulen des Übergangssystems durchgängig, und teilweise massiv, verschlechtert hat, wird ergänzend ein zweites Szenario gerechnet, und im Anhang ausgewiesen, das den Lehrkräftebedarf ermittelt, wenn im Übergangssystem die SLR des Jahres 2015 herangezogen würden.

von 52.650 auf bis zu 55.240 (2029) (+5 Prozent) bzw. 49.435 auf 57.000 (2030) kommt (+15 Prozent), führt das Absinken der prognostizierten Schüler*innenzahlen im Übergangssystem, ausgehend von einem vergleichsweise hohen Niveau im 2016, zu einem Rückgang von 51.725 auf bis zu 44.320 im Jahr 2029; dies ist ein Rückgang um knapp 15 Prozent.

Fasst man die unterschiedlichen Entwicklungen zusammen, dann kommt es „netto“ nach unseren Zahlen zu einem zusätzlichen Bedarf von knapp 3.000 Lehrkräften, vorausgesetzt, dass sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem tatsächlich so zurückgeht, wie hier prognostiziert. Sobald der Rückgang schwächer ausfällt als prognostiziert, steigt der Lehrkräftebedarf weiter an.¹⁶

Vergleich FiBS- und KMK-Prognose

Soweit ersichtlich hat die KMK keine explizite Lehrkräfteprognose für die berufsbildenden Schulen vorgelegt. Aus

diesem Grund muss die hypothetische Größenordnung auf der Basis eines „Kunstgriffs“ ermittelt werden, indem die Unterschiede in der Schüler*innenzahl als Basis für die Ermittlung der Differenz bei der Lehrkräftebedarfsermittlung herangezogen werden. D. h. es wird eine identische SLR zugrundegelegt, sodass die unterschiedliche Zahl der Schüler*innen die Differenz der Lehrkräftezahl determiniert.

Da sich die Unterschiede in der Schüler*innenzahl sukzessive auf eine Größenordnung von 15 Prozent vergrößern, steigt auch die Diskrepanz bei der Zahl der Lehrkräfte entsprechend. D. h. im Jahr 2025 würden sich der Lehrkräftebedarf – unter sonst identischen Voraussetzungen – nach der KMK-Prognose auf 129.000 belaufen und nach der FiBS-Prognose auf 151.000 (siehe **Tabelle 4**). Ginge man von Vollzeitäquivalenten aus, beliefen sich die entsprechenden Werte auf 103.200 bzw. 120.765.

Teilzeitschulen)	Summe			
	Differenz	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz
	7.998	153.806	146.028	7.778
	8.504	153.774	143.347	10.427
	8.521	153.234	140.222	13.013
	8.047	152.768	137.626	15.142
	7.551	151.479	135.198	16.281
	6.789	150.374	133.614	16.759
	6.543	149.673	131.764	17.909
	6.477	149.695	130.539	19.156
	6.348	150.189	129.623	20.565
	6.249	150.958	128.998	21.959
		152.214		
		153.155		
		153.986		
		155.012		
		156.432		

Quelle: FiBS-EduSim™, KMK 2013.

16 Der Lehrkräftebedarf würde sich auch deutlich erhöhen, wenn im Übergangssystem die Schüler*innen-Lehrkräfte-Relationen des Jahres 2015 zugrundegelegt würden (siehe hierzu den Anhang).

4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

In der vorliegenden Prognose wurde zunächst die Zahl der Schüler*innen in den berufsbildenden Schulen und anschließend die Zahl der dafür erforderlichen Lehrkräfte bis zum Jahr 2030 ermittelt. Verschiedene Einflussfaktoren führen dazu, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen in den kommenden Jahren nur noch geringfügig von derzeit 2,51 auf 2,47 Mio. in den Jahren 2022 und 2023 absinken und anschließend voraussichtlich wieder 2,53 Mio. im Jahr 2030 ansteigen wird. Demgegenüber hatte die KMK (2013) ein Absinken auf 2,15 Mio., d. h. um knapp 15 Prozent prognostiziert. Die folgende **Abbildung 6** zeigt die Entwicklung und die daraus resultierenden Unterschiede im Überblick.

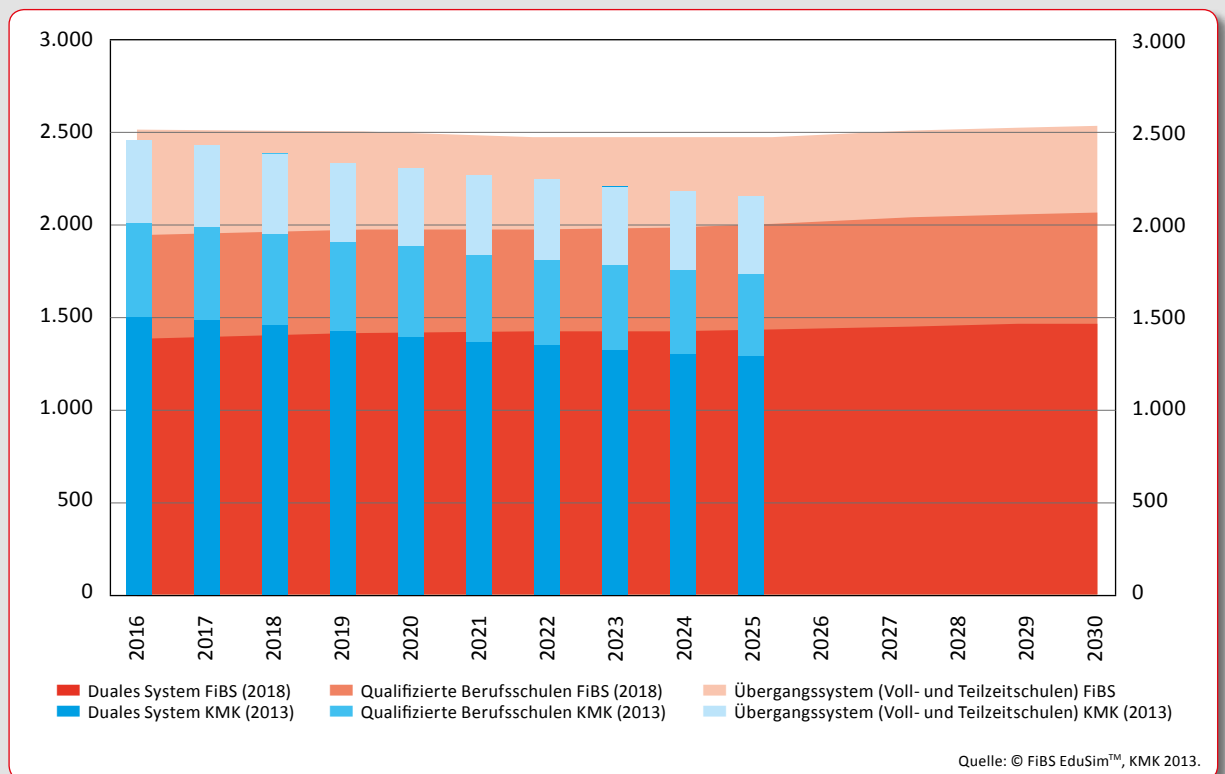
Diese Unterschiede in der prognostizierten Entwicklung der Schüler*innenzahlen in den drei Teilbereichen des Berufsschulsystems führen – unter der Annahme jeweils identischer Schüler*innen-Lehrkräfte-Relationen (des Jahres 2016) – zu entsprechenden Unterschieden in der Zahl der Lehrkräfte. **Abbildung 6** zeigt, dass der Lehrkräfte-

bedarf, unter Berücksichtigung der nur stundenweise beschäftigten Lehrkräfte, nach der FiBS-Prognose zwar zunächst von 154.000 auf 149.700 (2022 und 2023) absinkt, danach aber wieder auf bis zu 156.400 (2030) ansteigt. Demgegenüber würde es auf der Basis der KMK-Schülerzahlprognose zu einem auf 129.000 im Jahr 2025 sinkenden Lehrkräftebedarf geben.

Da die Geburtenzahlen insbesondere in den letzten Jahren wieder deutlich angestiegen sind, ist für die 2030er Jahre allein schon aus demografischen Gründen mit einem weiteren Anstieg der Schüler*innenzahlen zu rechnen.

Die in den bisherigen Abschnitten dargelegten Berechnungen gehen in weiten Teilen vom Status-quo aus; es gibt aber einige Entwicklungen, die darüber hinaus auf den Bedarf an Lehrkräften für das berufsbildende Schulsystem Einfluss nehmen können. In diesem Zusammenhang seien hier nur kurz die Schlagworte Inklusion,

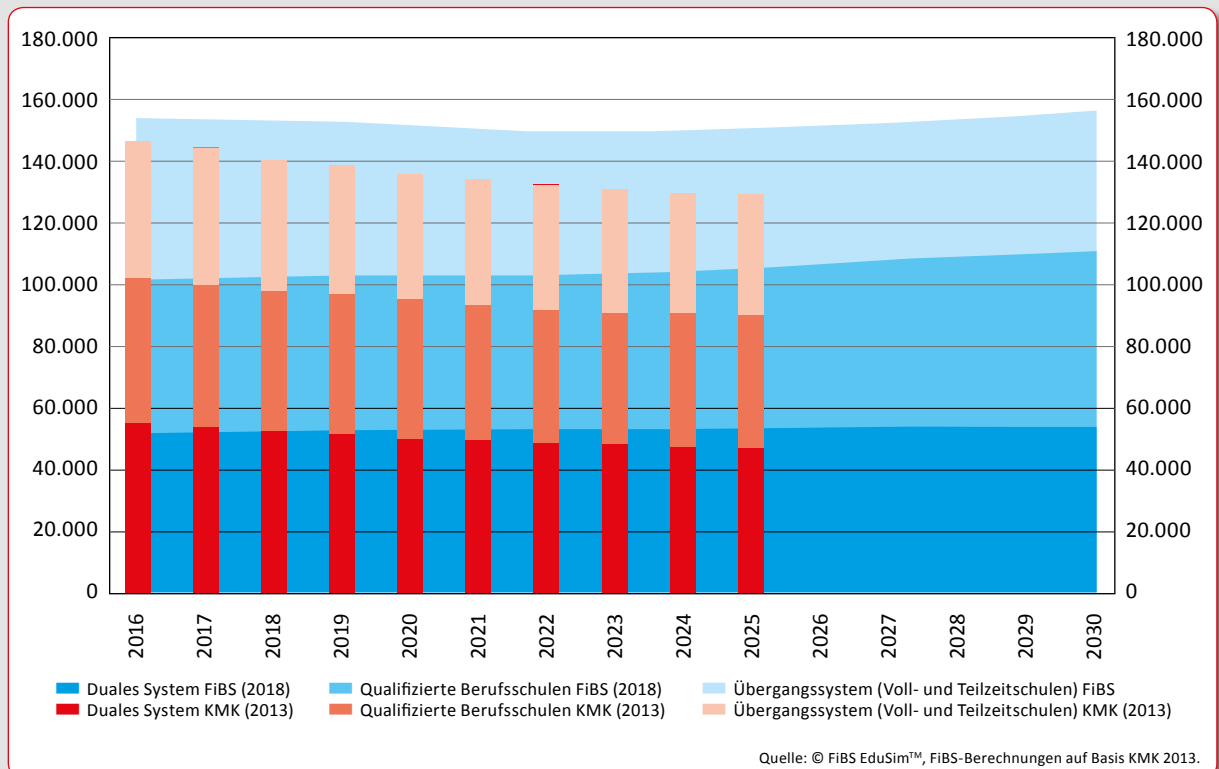
Abb. 6: Entwicklung der Schüler*innenzahlen im Vergleich



Fachkräftebedarf an Erzieher*innen aufgrund der demografischen Entwicklung, die bereits Anfang der 2020er-Jahre den Kita-Bereich betrifft sowie der angestrebte Ausbau des U3-Bereichs etc. (Rauschenbach/Schilling/Meiner-Teubner 2017) genannt. Zudem wird ein Fachkräftenotstand in der Pflege prophezeit, der die Fachschulen bzw. Schulen des Gesundheitswesens

betreffen würde. Letztere sind in den vorliegenden Berechnungen, entsprechend der Praxis der KMK, nicht berücksichtigt worden. Hinzu kommen die Personalbedarfe, die zur Steigerung der Fortbildung der Lehrkräfte sowie die allgemeinen Qualitätsverbesserungen erforderlich sind.

Abb. 7: Entwicklung des Lehrkräftebedarfs bis 2025 bzw. 2030 im Vergleich



5 Ergänzende Informationen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

von Ansgar Klinger

5.1 Ermittlung der finanziellen Mehraufwendungen

Die zusätzliche Anzahl der Schüler*innen und der dadurch ausgelöste zusätzliche Bedarf an Lehrkräften für die berufsbildenden Schulen beeinflusst die Entwicklung der Bildungsausgaben. Legt man alleine die vom Statistischen Bundesamt (2018) jüngst offengelegten Ausgaben je Schüler*in im Dualen System in Höhe von 3.000 € für das Jahr 2015 sowie die im Bildungsfinanzbericht 2017 offengelegten jährlichen Ausgaben für öffentliche Schulen in Höhe von 7.400 Euro in den vollzeitschulischen Bildungsgängen der beruflichen Schulen zugrunde, ergeben sich gegenüber den bisherigen KMK-Prognosen die in der Tabelle erkennbaren jährlichen Mehraufwendungen der Jahre 2018 bis 2025. Ohne Realisierung dieser Mehraufwendungen werden heutige Standards zwangsläufig unterschritten. Diese Mehraufwendungen setzen sich aus den von den Ländern zu bestreitenden Ausgaben für das Lehrpersonal einschließlich der Zuschläge für Beihilfen und unterstellte Sozialbeiträge für beamtete Lehrkräfte

sowie aus dem von den Schulträgern zu finanzierenden laufenden Sachaufwand und aus Investitionen zusammen. Die Schulträger der beruflichen Schulen in Deutschland sind überwiegend die Landkreise und kreisfreien Städte. Schreibt man das im Bildungsfinanzbericht für das Jahr 2017 ermittelte Verhältnis der öffentlichen Ausgaben für allgemeine und berufliche Schulen zwischen Ländern und Kommunen fort, so lässt sich der jährliche Mehraufwand für die Länder und die Kommunen wie in der Tabelle dargestellt ermitteln. So kommen beispielsweise auf die Länder im bevorstehenden Schuljahr 2018/19 wegen der gegenüber den bisherigen Vorausberechnungen gestiegenen Zahl der Schüler*innen Mehraufwendungen in Höhe von 790 Mio. Euro zu; die Kreise und kreisfreien Städte müssen für das Jahr 2025 ceteris paribus Mehraufwendungen i. H. von 294 Mio. Euro berücksichtigen. Da sich die hier verwendeten Daten auf das Jahr 2014 bzw. 2015 beziehen, ist die Schätzung als vorsichtig einzustufen. So sind beispielsweise alleine die deutlichen Preissteigerungen der vergangenen drei bis vier Jahre nicht berücksichtigt. Nicht enthalten sind ferner weitere Aufwendungen zur Finanzierung der Maßnahmen zur Sicherung des Lehrkräftebedarfs (s. u.), sofern sie nicht bereits Bestandteil der durchschnittlichen Ausgaben je Schüler*in sind.

Tabelle 5: Jährliche Mehraufwendungen 2018 bis 2025 in Mio. Euro

Jahr	Gesamt	davon Aufwendungen der ...	
		Länder	Kommunen
2018	963	790	173
2019	1.127	925	203
2020	1.217	998	219
2021	1.253	1.028	225
2022	1.342	1.101	242
2023	1.434	1.176	258
2024	1.538	1.261	277
2025	1.637	1.342	294

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2017, Statistisches Bundesamt 2018, eigene Berechnungen.

5.2 Maßnahmen zur Sicherung des Lehrkräftebedarfs

Nach den Erkenntnissen dieser Studie werden bereits im Jahr 2020 an den beruflichen Schulen knapp 220.000 Schüler*innen mehr lernen, als es die KMK bislang vorausberechnet hat. Für diese zusätzlichen Schüler*innen stehen aus jetziger Sicht weder Klassen noch Lehrkräfte bereit. Bis zum Jahr 2025 wird die Zahl der zusätzlichen Schüler*innen gegenüber den bisherigen KMK-Prognosen auf knapp 340.000 steigen. Der Lehrkräftebedarf wird daher bereits im Jahr 2020 um gut 16.000 die bisherigen Bedarfsermittlungen überschreiten, im Jahr 2025 werden knapp 22.000 zusätzliche Lehrkräfte für den Unterricht an den beruflichen Schulen benötigt. Bereits in der Vergangenheit und Gegenwart konnten und können die Länder nicht die für einen angemessenen Unterricht der Schüler*innen an beruflichen Schulen erforderlichen

qualifizierten Lehrkräfte ausbilden und einstellen. Gingen die Länder bislang von einem Einstellungsbedarf für die beruflichen Schulen von lediglich 3.000 Lehrkräften für das Jahr 2020 sowie sogar nur 2.700 für das Jahr 2025 aus (KMK 2015), wird nach den Befunden dieser Studie offenkundig, dass eine Reihe von Maßnahmen zur Deckung des Lehrkräftebedarfs erforderlich sind.

- Die Länder müssen wirksame Maßnahmen ergreifen, den Beruf „Lehrer*in an beruflichen Schulen“ sowohl für Interessenten*innen als auch für die bereits in den beruflichen Schulen arbeitenden Lehrkräfte wieder attraktiv zu gestalten. Ohne Zweifel haben u.a. die verpflichtende Verlängerung der Wochen- und Lebensarbeitszeit sowie die stetige Leistungsverdichtung der vergangenen Jahrzehnte die Attraktivität des Lehrer*innenberufs deutlich vermindert.
- Ferner müssen die Länder ihre Investitionen in die Ausbildung der Lehrer*innen für berufliche Schulen an den Hochschulen und in den Vorbereitungsdienst deutlich erhöhen. Die „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern muss hier unterstützend wirken. Hierzu gehören u.a. die (Wieder-)Einrichtung von Lehrstühlen in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik wie auch der Didaktik der beruflichen Fächer. Eine länderübergreifende Zusammenarbeit in der Ausbildung von Lehrkräften der beruflichen Schulen ist gebotener denn je – mittlerweile plädiert auch die KMK (2017) für die Entwicklung gemeinsamer länderübergreifender Konzepte.
- Auch wenn die originäre Lehramtsausbildung prioritär gestärkt werden muss, so werden die verantwortlichen Länder für eine Reihe von Jahren noch Maßnahmen des Quer- und Seiteneinstiegs durchführen müssen. Der Quereinstieg ist ein Direkteinstieg ohne lehramtsbezogenen Abschluss in den Vorbereitungsdienst, während der Seiteneinstieg ein Direkteinstieg ohne lehramtsbezogenen Abschluss in den Schuldienst darstellt. Insbesondere für den Seiteneinstieg müssen Mindeststandards definiert und eingehalten werden. Hierzu gehören klare Regelungen zu einer angemessenen Vorqualifizierung der Seiteneinsteiger*innen und Unterstützungs- und Begleitsysteme sowohl für die angehenden Lehrkräfte als auch die ausbildenden Schulen. Seiteneinsteiger*innen müssen ein wirksames Angebot der berufsbegleitenden, von den Ländern organisierten und finanzierten Nachqualifizierung erhalten, um das Ziel des Regelwegs der Lehrer*innenausbildung, die Lehrbefähigung, zu erhalten. Maßnahmen des Quer- und Seiteneinstiegs dürfen nur eine, wenn auch langwierige, „Notlösung“ zur dringenden Bedarfsdeckung sein und die originäre Lehrer*innenausbildung weder ersetzen noch aushöhlen. Sie bedürfen jeweils einer Evaluierung und gegebenenfalls Nachsteuerung.
- Die Leitlinien der GEW (2017a) für eine innovative Lehrer*innenbildung fordern ferner hinsichtlich der Gewinnung von Pädagogen*innen für berufsbildende Schulen eine stärkere Zusammenarbeit von Universitäten und Fachhochschulen u.a. mit Blick auf eine stärkere Praxisorientierung. Des Weiteren sehen die Leitlinien ein Anrecht für die mehreren Tausend Lehrer*innen für Fachpraxis an beruflichen Schulen (GEW 2017b) auf eine berufsbegleitende, von den Ländern organisierte und finanzierte Weiterbildung vor. Diese berufsbegleitende Weiterbildung soll dem Erwerb der für das Lehramt an beruflichen Schulen erforderlichen Qualifikation dienen.

Literatur

- Caritas (2016), Bildungschancen 2017: Schulabgänger ohne Abschluss, Berlin (<https://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/kinderundjugendliche/bildungschancen/zahl-der-schulabgaenger-ohne-abschluss-s;> Zugriff am 26.10.2017).
- Dohmen, Dieter (2018), Bildungsarmut und Qualifikationsentwicklung, in: Gudrun Quenzel, Klaus Hurrelmann (Hrsg.), Handbuch Bildungsarmut, Wiesbaden: VS Verlag.
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: Leitlinien für eine innovative Lehrer_innenbildung. Beschluss des 28. Gewerkschaftstages 2017(a). (https://www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/GEW/GEW-Beschluesse/Beschluesse_GT_2017/3__Bildungspolitik/3.1_Leitlinien_LehrerbildungFV.pdf)
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: Arbeitsplatz berufsbildende Schulen. Frankfurt/M. 2017(b)
- Klemm, Klaus, Dirk Zorn (2017), Demographische Rendite adé: Aktuelle Bevölkerungsentwicklung und Folgen für die allgemeinbildenden Schulen, Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Gütersloh.
- Klemm, Klaus, Dirk Zorn (2018), Lehrkräfte dringend gesucht: Bedarf und Angebot für die Primarstufe, Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Gütersloh.
- Kultusministerkonferenz (2013), Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen bis 2025, Dokumentation Nr. 200, Bonn.
- Kultusministerkonferenz (2015): Lehrereinstellungsbedarf und –angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2014–2025: Zusammengefasste Modellrechnungen der Länder, Dokumentation Nr. 208, Berlin
- Kultusministerkonferenz (2017): Berufliche Schulen 4.0 – Weiterentwicklung von Innovationskraft und Integrationsleistung der beruflichen Schulen in Deutschland in der kommenden Dekade, Berlin (https://www.kmk.org/fileadmin/user_upload/Erklaerung_Berufliche_Schulen_4.0_-_Endfassung.pdf)
- Kultusministerkonferenz (2016), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2006-2015, Dokumentation Nr. 211, Bonn.
- Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt 2018, Der Lehrkräftebedarf an den Schulen des Landes Sachsen-Anhalt bis 2030 und die Konsequenzen für die Lehramtsausbildung, Bericht der Expertengruppe zur Bestimmung des längerfristigen Lehrkräftebedarfs gemäß Landtagsbeschluss 7/328 vom 2.9.2016, Magdeburg.
- Rauschenbach, Thomas, Matthias Schilling, Christiane Meiner-Teubner (2017), Plätze. Personal. Finanzen – der Kita-Ausbau geht weiter: Zukunftsszenarien zur Kindertages- und Grundschulbetreuung in Deutschland, München/Dortmund.
- Stanat, Petra, Stefan Schipolowski, Camilla Rjosk, Sebastian Weirich, Nicole Haag (2017): IQB-Bildungstrend 2016 - Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im zweiten Ländervergleich. Münster/New York: Waxmann.
- Statistisches Bundesamt (2017a), Integrierte Ausbildungsberichterstattung: Anfänger, Teilnehmer und Absolventen im Ausbildungsgeschehen nach Sektoren/Konten und Ländern 2016, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2017b), Fachserie 11 Reihe 2 Berufsbildende Schulen 2016/17, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2017c), 0,6 % mehr Schulanfängerinnen und Schulanfänger 2017 im Vergleich zum Vorjahr, Pressemitteilung Nr. 421 vom 21.11.2017 (https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/11/PD17_421_211.html; Zugriff am 15.2.2018).
- Statistisches Bundesamt (2017d), Bevölkerungsentwicklung bis 2060: Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung – Aktualisierte Rechnung auf Basis 2015, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2018), Bildungsausgaben: Ausgaben je Schülerin und Schüler 2015, Wiesbaden.

Anhang: Alternativprognose

In **Tabelle 3** war dargestellt worden, dass sich die Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation für das Übergangssystem in den letzten Jahren, zum Teil deutlich, verschlechtert hat, u. a. bedingt durch einen kurzfristigen starken Anstieg der Schüler*innenzahlen in einzelnen Schulformen. Da die im Haupttext zugrunde gelegte SLR somit eine schlechtere bzw. für einen guten Unterricht unzureichende Betreuungsrelation zur Folge haben könnte, wurde ergänzend eine Berechnung auf Grundlage der SLR des Vorjahres vorgenommen, deren Ergebnisse in der folgenden **Tabelle 6** präsentiert werden.

Im Ergebnis zeigt sich für das Übergangssystem ein deutlich größerer Lehrkräftebedarf, der zu einem Anstieg des Lehrkräftebedarfs auf 158.420 bzw. einem Mehrbedarf von insg. 4.600 Lehrkräften gegenüber dem Stand des Jahres 2016 führen würde. Gegenüber der KMK-Prognose (2013) würde sich der Mehrbedarf im Jahr 2025 auf 22.300 belaufen. Im Unterschied zur Hauptprognose wäre dies ein Mehrbedarf von rund 2.000 Lehrkräften; die Schüler*innenzahl bleibt unverändert.

Tabelle 6: Lehrkräftebedarf bis zum Jahr 2030 bei einer Schüler*innen-Lehrkräfte-Relation im Übergangssystem des Jahres 2014

	Duales System			Qualifizierende Berufsschulen			Übergangssystem (Voll- und Teilzeitschulen)			Summe		
	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz	FiBS (2018)	KMK (2013)	Differenz
2016	52.646	55.754	-3.108	49.435	46.547	2.888	51.725	43.727	7.998	153.806	146.028	7.778
2017	52.904	54.761	-1.857	49.777	45.996	3.781	54.467	45.402	9.065	157.148	146.159	10.989
2018	53.231	53.578	-348	50.112	45.273	4.839	53.105	44.035	9.070	156.447	142.886	13.561
2019	53.741	52.305	1.436	50.343	44.684	5.659	51.752	43.198	8.554	155.836	140.187	15.649
2020	53.884	51.107	2.777	50.085	44.132	5.953	50.428	42.413	8.015	154.396	137.652	16.744
2021	54.007	50.332	3.675	49.897	43.602	6.295	49.241	42.047	7.194	153.145	135.981	17.164
2022	54.130	49.512	4.618	49.865	43.116	6.749	48.336	41.412	6.923	152.330	134.040	18.290
2023	54.253	48.999	5.254	50.154	42.729	7.425	47.870	41.023	6.846	152.277	132.752	19.525
2024	54.376	48.471	5.905	50.756	42.444	8.313	47.565	40.864	6.701	152.698	131.779	20.919
2025	54.585	48.149	6.436	51.538	42.264	9.274	47.265	40.677	6.588	153.388	131.090	22.298
2026	54.845			52.540			47.192			154.578		
2027	55.122			53.446			46.859			155.427		
2028	55.240			54.391			46.529			156.160		
2029	55.176			55.516			46.401			157.092		
2030	54.934			56.994			46.493			158.421		

Quelle: FiBS-EduSim™, KMK 2013.

Antrag auf Mitgliedschaft

Bitte in Druckschrift ausfüllen



Online Mitglied werden
www.gew.de/mitglied-werden

Persönliches

Nachname (Titel) _____ Vorname _____

Straße, Nr. _____

Postleitzahl, Ort _____

Telefon / Fax _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____ Staatsangehörigkeit _____

gewünschtes Eintrittsdatum _____

bisher gewerkschaftlich organisiert bei _____ von _____ bis (Monat/Jahr) _____

weiblich männlich weiteres

Berufliches (bitte umseitige Erläuterungen beachten)

Berufsbezeichnung (für Studierende: Berufsziel), Fachgruppe _____

Diensteintritt / Berufsbeginn _____

Tarif- / Besoldungsgebiet _____

Tarif- / Besoldungsgruppe _____ Stufe _____ seit _____

monatliches Bruttoeinkommen (falls nicht öffentlicher Dienst) _____

Betrieb / Dienststelle / Schule _____

Träger des Betriebs / der Dienststelle / der Schule _____

Straße, Nr. des Betriebs / der Dienststelle / der Schule _____

Postleitzahl, Ort des Betriebs / der Dienststelle / der Schule _____

Beschäftigungsverhältnis:

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> angestellt | <input type="checkbox"/> beurlaubt ohne Bezüge bis _____ | <input type="checkbox"/> befristet bis _____ |
| <input type="checkbox"/> beamtet | <input type="checkbox"/> in Rente/pensioniert | <input type="checkbox"/> Referendariat/Berufspraktikum |
| <input type="checkbox"/> teilzeitbeschäftigt mit ____ Std./Woche | <input type="checkbox"/> im Studium | <input type="checkbox"/> arbeitslos |
| <input type="checkbox"/> teilzeitbeschäftigt mit ____ Prozent | <input type="checkbox"/> Altersteilzeit | <input type="checkbox"/> Sonstiges _____ |
| <input type="checkbox"/> Honorarkraft | <input type="checkbox"/> in Elternzeit bis _____ | _____ |

Jedes Mitglied der GEW ist verpflichtet, den satzungsgemäßen Beitrag zu entrichten. Mit meiner Unterschrift auf diesem Antrag erkenne ich die Satzung der GEW an.

Ort / Datum _____ Unterschrift _____

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt a. M.

Gläubiger-Identifikationsnummer DE31ZZZ00000013864

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der GEW auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname und Name (Kontoinhaber*in) _____

Kreditinstitut (Name und BIC) _____

IBAN _____

Ort / Datum _____ Unterschrift _____

Die uns von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten sind nur zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben auf Datenträgern gespeichert und entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes geschützt.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an den für Sie zuständigen Landesverband der GEW bzw. an den Hauptvorstand.

Vielen Dank – Ihre GEW

Fachgruppe

Nach § 22 der GEW-Satzung bestehen folgende Fachgruppen:

- Erwachsenenbildung
 - Gesamtschulen
 - Gewerbliche Schulen
 - Grundschulen
 - Gymnasien
 - Hauptschulen
 - Hochschule und Forschung
 - Kaufmännische Schulen
 - Realschulen
 - Schulaufsicht und Schulverwaltung
 - Sonderpädagogische Berufe
 - Sozialpädagogische Berufe
- Bitte ordnen Sie sich einer dieser Fachgruppen zu.

Tarifgruppe/Besoldungsgruppe

Die Angaben der Entgelt- oder Besoldungsgruppe ermöglicht die korrekte Berechnung des satzungsgemäßen Beitrags. Sollten Sie keine Besoldung oder Entgelt nach TVöD/TV-L oder TV-H erhalten, bitten wir Sie um die Angabe Ihres Bruttoeinkommens.

Betrieb/Dienststelle

Arbeitsplatz des Mitglieds. Im Hochschulbereich bitte den Namen der Hochschule/der Forschungseinrichtung und die Bezeichnung des Fachbereichs/Fachs angeben.

Mitgliedsbeitrag (ab 1.1.2018)

- Beamt*innen zahlen in den Jahren 2018/2019 0,81 Prozent und in den Jahren 2020/2021 0,83 Prozent der Besoldungsgruppe und -stufe, nach der sie besoldet werden.
- Angestellte mit Tarifvertrag zahlen in den Jahren 2018/2019 0,75 Prozent und in den Jahren 2020/2021 0,76 der Entgeltgruppe und -stufe, nach der vergütet wird; Angestellte ohne Tarifvertrag zahlen 0,7 Prozent des Bruttogehalts.
- Der Mindestbeitrag beträgt immer 0,6 Prozent der untersten Stufe der Entgeltgruppe 1 des TVöD.
- Arbeitslose zahlen ein Drittel des Mindestbeitrags.
- Freiberuflich Beschäftigte zahlen 0,55 Prozent des Honorars.
- Studierende zahlen einen Festbetrag von 2,50 Euro.
- Mitglieder im Referendariat oder Praktikum zahlen einen Festbetrag von 4 Euro.
- Bei Empfänger*innen von Pensionen beträgt der Beitrag 0,68 Prozent des Bruttorehensstandsbezuges. Bei Rentner*innen beträgt der Beitrag 0,66 Prozent der Bruttorente.

Weitere Informationen sind der Beitragsordnung zu entnehmen.

Ihr Kontakt zur GEW

GEW Baden-Württemberg

Silcherstraße 7
70176 Stuttgart
Telefon: 0711/21030-0
Telefax: 0711/21030-45
info@gew-bw.de
www.gew-bw.de

GEW Hamburg

Rothenbaumchaussee 15
20148 Hamburg
Telefon: 040/414633-0
Telefax: 040/440877
info@gew-hamburg.de
www.gew-hamburg.de

GEW Rheinland-Pfalz

Dreikönigshof
Martinsstr. 17
55116 Mainz
Telefon: 06131/28988-0
Telefax: 06131/28988-80
gew@gew-rlp.de
www.gew-rlp.de

GEW Thüringen

Heinrich-Mann-Straße 22
99096 Erfurt
Telefon: 0361/59095-0
Telefax: 0361/59095-60
info@gew-thueringen.de
www.gew-thueringen.de

GEW Bayern

Schwanthalerstraße 64
80336 München
Telefon: 089/544081-0
Telefax: 089/53894-87
info@gew-bayern.de
www.gew-bayern.de

GEW Hessen

Zimmerweg 12
60325 Frankfurt
Telefon: 069/971293-0
Telefax: 069/971293-93
info@gew-hessen.de
www.gew-hessen.de

GEW Saarland

Mainzer Straße 84
66121 Saarbrücken
Telefon: 0681/66830-0
Telefax: 0681/66830-17
info@gew-saarland.de
www.gew-saarland.de

GEW-Hauptvorstand

Reifenberger Straße 21
60489 Frankfurt a.M.
Telefon: 069/78973-0
Telefax: 069/78973-201
info@gew.de
www.gew.de

GEW Berlin

Ahornstraße 5
10787 Berlin
Telefon: 030/219993-0
Telefax: 030/219993-50
info@gew-berlin.de
www.gew-berlin.de

GEW Mecklenburg-Vorpommern

Lübecker Straße 265a
19059 Schwerin
Telefon: 0385/48527-0
Telefax: 0385/48527-24
landesverband@gew-mv.de
www.gew-mv.de

GEW Sachsen

Nonnenstraße 58
04229 Leipzig
Telefon: 0341/4947404
Telefax: 0341/4947406
gew-sachsen@t-online.de
www.gew-sachsen.de

GEW-Hauptvorstand Parlamentarisches Verbindungsbüro Berlin

Wallstraße 65
10179 Berlin
Telefon: 030/235014-0
Telefax: 030/235014-10
parlamentsbuero@gew.de

GEW Brandenburg

Alleestraße 6a
14469 Potsdam
Telefon: 0331/27184-0
Telefax: 0331/27184-30
info@gew-brandenburg.de
www.gew-brandenburg.de

GEW Niedersachsen

Berliner Allee 16
30175 Hannover
Telefon: 0511/33804-0
Telefax: 0511/33804-46
email@gew-nds.de
www.gew-nds.de

GEW Sachsen-Anhalt

Markgrafenstraße 6
39114 Magdeburg
Telefon: 0391/73554-0
Telefax: 0391/73134-05
info@gew-lsa.de
www.gew-lsa.de

GEW Bremen

Bahnhofplatz 22-28
28195 Bremen
Telefon: 0421/33764-0
Telefax: 0421/33764-30
info@gew-hb.de
www.gew-bremen.de

GEW Nordrhein-Westfalen

Nünningstraße 11
45141 Essen
Telefon: 0201/29403-01
Telefax: 0201/29403-51
info@gew-nrw.de
www.gew-nrw.de

GEW Schleswig-Holstein

Legienstraße 22-24
24103 Kiel
Telefon: 0431/5195-1550
Telefax: 0431/5195-1555
info@gew-sh.de
www.gew-sh.de

